

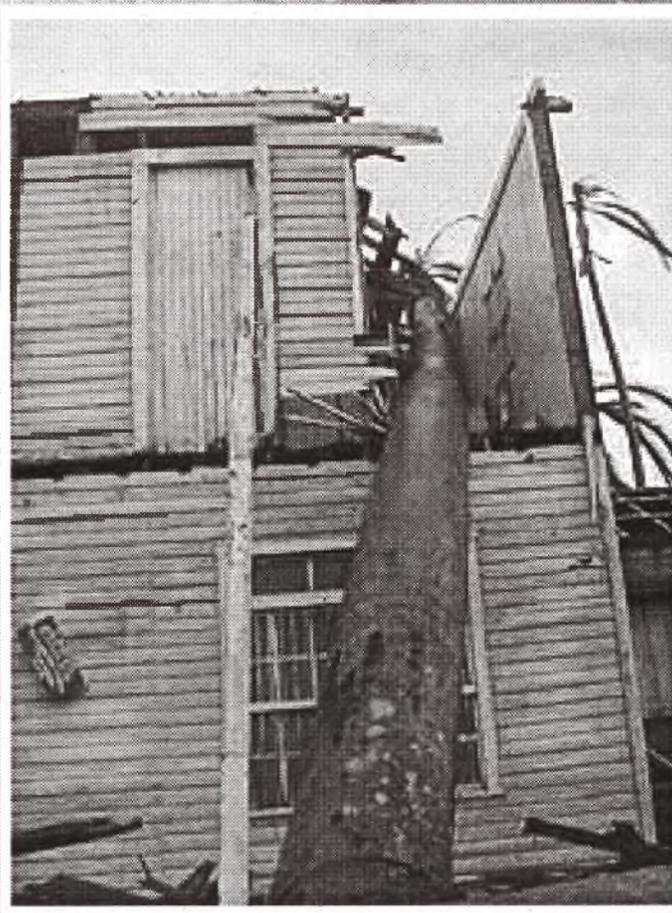


HURRIKAN DENNIS

Schäden von 1,4 Milliarden Dollar

- Der Wirbelsturm verwüstete große Teile der Insel und hinterließ 16 Todesopfer
- Mehr als 1,5 Millionen Menschen wurden evakuiert
- Die Landwirtschaft und die Stromversorgung sind am stärksten betroffen

Seiten 7 bis 11



Lohnerhöhungen im Bildungs- und Gesundheitswesen

Seite 3

DIE VOLLEYBALLER
MELDEN SICH ZURÜCK

Platz drei in der Weltliga

Seite 13

WÄHREND DER ÖLPREIS
STEIGT UND STEIGT...

Karibische Solidarität in der Energieversorgung

- PETROCARIBE sichert die Versorgung der kleinen Inselnationen der Region

Seite 14

“Wir werden uns weiter um die Ausrichtung der Olympiade bewerben”

- José Ramón Fernández, der Präsident des Kubanischen Olympischen Komitees kritisiert die Kommerzialisierung der Spiele

Seite 13

MARX' Wiederauferstehung in der BBC

- Populärer als Kant und Adam Smith



Seite 2

Granma
INTERNACIONAL

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699
Tel: 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

E-MAIL:
informacion@granmai.cip.cu

GENERALDIREKTOR
Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico
Gustavo Becerra Estorino

INFORMATIONSCHEFIN
Lisanka González Suárez

LEITER DER REDAKTION
Joaquín Oramas Roque

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHIEF
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS
Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe
Hans-Werner Richert
Tel. 881-1679

e-mail: aleman@granmai.cip.cu

Spanische Ausgabe
Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe
Angie Todd
Tel. 881-1679

Französische Ausgabe
Annie Massaga
Tel. 881-6054

Portugiesische Ausgabe
Miguel Angel Alvarez
Tel. 881-6054

Italienische Ausgabe
M. U. Gioia Minuti
Tel. 832-5337 / 888-6265

Vertrieb und Abonnements
Miguel Domínguez Hernández
Tel. 881-9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

NACHDRUCK

Brasilien
Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua
Regente Feijó, 49-2º andar CEP
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

Kanada
ANPO
P.O.Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere Information:
Tel./Fax (416) 253-4305

Argentina
Movimiento Cultural
Acercándonos
Buenos Aires
Tel: (011) 4862-3286

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

ISSN 0864-4624

Wirksame Bemühungen zur Lösung des Wohnungsproblems

JOAQUIN ORAMAS
– Granma Internacional

• "IN unserem Land ist der Bau, die Reparatur und die Sanierung von Wohnungen eins der wesentlichen Probleme", sagte Parlamentspräsident Ricardo Alarcón am Ende der offiziellen Vorstellung der nationalen Kampagne *Für einen besseren Zustand unserer Städte und der Umgebung unserer Wohnungen* in Havanna.

Gegenwärtig werden die Voraussetzungen geschaffen, um diesem Problem, das zu den großen Prioritäten des Landes zählt, wirksam begegnen zu können, sagte er und ergänzte, es handle sich um eine Anstrengung, die mit der aktiven und dynamischen Beteiligung der Bevölkerung bewältigt werden wird.

Ein sehr glücklicher Zufall sei es, daß die UNO zu der Kampagne aufrief, "als wir Kubaner diesem Thema bereits den Vorrang eingeräumt haben, den es verdient".

Die Wohnungsfrage sei eine der ernsthaftesten Probleme der Menschheit überhaupt, stellte er fest.

Bei dem Treffen verlas Farouk Tebba, vom Büro UN-Habitat, eine Botschaft der Exekutivdirektorin des UN-Programms für Siedlungsfragen, Anna K. Tibjuka, in der sie die Arbeit Kubas zum Thema Wohnung und den Willen der Regierung herausstellt, die in diesem Bereich vorhandenen Probleme zu lösen.

Die vom UN-Programm für Siedlungsfragen angeregte nationale Kampagne wurde in Las Guásimas, einem Stadtteil von Havanna vorgestellt. Darin einbezogen sind auch die Städte Bayamo, Holguín, Cienfuegos und Santa Clara.

Bisher finden Kampagnen dieser Art in Indien, auf den Philippinen, in Burkina Faso, Marokko, Nigeria, Brasilien, Jamaika und jetzt auch in Kuba statt.

Die konsequente Politik Kubas bei der Entwicklung von Stadt und Land wurde ebenfalls gelobt. Für das Wohnungsproblem sind die Kampagnen zur Sicherheit, eine Wohnung zu besitzen, und die urbane Regierbarkeit ein Ganzes. "Überall, wo wir hinkommen, in eine Stadt oder in ein Land, besteht die feste Verpflichtung, von der Basis aus gemeinsam mit den Bewohnern und allen Regierungsinstanzen zu arbeiten. Hier in Kuba finden wir das vor", versicherte auch Catalina Hinchey Trujillo vom Regionalbüro Habitat für Lateinamerika und die Karibik.

Sie ergänzte, daß andere Länder der Region von der Erfahrung Kubas lernen können und ihre eigenen Kampagnen organisieren können. Zur Begründung dieses Aktionsplans sagte



Ramón BARRERAS

Cienfuegos ist eine der vier ausgewählten Städte

Rafael Gomila, vom Nationalen Wohnungsinstitut (INV): "Eins der wichtigsten Ziele des Jahrtausends ist es, bis 2020 die Lebensbedingungen von mindestens 100 Millionen Menschen, die in Notbehausungen leben, zu verbessern. Weltweit hat sich die Wohnungssituation eher verschlechtert, als verbessert. Das UN-Programm für Siedlungsfragen bezeichnet die Situation als chaotisch."

Gegenwärtig werde von insgesamt einer Milliarde Menschen in Notbehausungen ausgegangen, 130 Millionen davon in Lateinamerika und der Karibik. Am schlimmsten sei, daß die Zahl jährlich anwachse, fügte er an.

Die Armut in den Städten der Region erreiche bereits 40 Prozent der Bevölkerung. Ein Grund dafür ist die ungleiche Verteilung der Einkommen, denn in Lateinamerika konzentrierte sich der größte Reichtum in den Händen von wenigen Personen. Das Bild der Städte habe sich, was Leben und Wohnen angeht, sehr verschlechtert. Die Infrastruktur in den Bereichen Bildung, Gesundheit u. a. sei äußerst mangelhaft.

Mit den Kampagnen soll die Regierbarkeit in den Städten verbessert und gegen die Zwangsvertreibungen angekämpft werden, die in vielen Ländern alltäglich sind, sagte er.

In Kuba, stellte er fest, gebe es Wohnungsprobleme aufgrund des Defizits an Wohnungen und der Notwendigkeit, Tausende von Häusern und Gebäuden zu sanieren. "Aber auf der Insel ist es nicht so wie in anderen Ländern, denn 1959 ist die Zwangsvertreibung beseitigt worden, die Sicherheit des Wohnungsbesitzes ist gegeben und der Staat arbeitet an der Erfüllung des verfassungsmäßigen Prinzips, jeder Familie ein würdiges Zuhause zu garantieren."

Er versicherte, daß zu Beginn der Kampagne versucht werde, alle Faktoren zu mobilisieren, um die Umgebung der Wohnbezirke zu verbessern und der Rolle der allgemeinen städtischen Ordnung einen höheren Wert beizumessen.

Der Wohnungsbau sei außerdem ein Sektor, der von der Wirtschaftsblockade beeinträchtigt wird, die von den USA seit mehr als 40 Jahren gegen Kuba angewendet wird.

Weiter wurde bekannt, daß 87 Prozent der kubanischen Bevölkerung Eigentümer ihrer Wohnung sind und der Rest zur Miete wohnt oder über das Nutzungsrecht einer Wohnung verfügt. Eine geringere Anzahl der Bürger lebt in Unterkünften, die nicht den für eine Stadt festgelegten sanitären Normen entsprechen. •

Marx ist populär

ROLANDO PEREZ BETANCOURT
– Granma

• AUSSER sich vor Entrüstung fragt sich die englische Zeitschrift *The Economist* in ihrer letzten Nummer, wie Karl Marx zum wichtigsten Philosophen der Geschichte gewählt werden könnte, und dazu noch vor Männern wie Immanuel Kant, der die berühmte *Kritik der reinen Vernunft* geschrieben hat, oder dem Schotten David Hume, einem der stärksten Vertreter des britischen Empirismus.

Marx heute? Unmöglich! Die Zeitschrift ruft ihre Leser auf, ihre Stimme abzugeben, um zu verhindern, daß der Autor des *Kapital* bei einer Hörerumfrage von BBC-London, bei der er bis jetzt an der Spitze steht, sich die Krone aufsetzt.

Gewiß haben nach dem Fall der berühmten Mauer nicht wenige Ängstliche, vorzeitig das Bild von Marx aus ihrem Leben verdrängt, weil sie nach einem Sündenbock



suchten, um ihm für alle Unzulänglichkeiten die Schuld zu geben. Aber eine Reihe von Jahren nach jener zügellosen Absage ist die Welt nicht nur immer noch ungerecht, sondern noch ungerechter. "Marx heute? Aber der ist doch schon längst aus der Mode!", fährt *The Economist* auf die Barrikaden gehend fort, und wirbt für Stimmen für andere Mitglieder seines Favoritenclans. Die Hörer der BBC, die sich an der Umfrage beteiligten, wählten

aus einer Liste mit zwanzig Namen, die im Programm *In Our Time* vorgestellt wurde.

Einige helle Köpfe – die nie fehlen – beeilten sich, die Berühmtheit von Marx zu rechtfertigen: "Es ist ein Name, der seit vielen Jahren ständig wiederholt wird, meine Herren, es ist ein sehr geläufiger Name."

Der dazu befragte Historiker Eric Hobsbawm ist jedoch ernsthafter in seiner Annäherung an die Wahrheit. Er begründet die neuerliche Popularität von Marx damit, daß der Autor des *Kommunistischen Manifest* nach dem Mauerfall von den Entstellungen, denen sein Denken in den Ländern des sogenannten realen Sozialismus ausgesetzt war, frei ist. Hobsbawm verkündete damit eine Wahrheit, die so groß ist, wie das Werk des Erwähnten: "Marx sagte richtig das Phänomen der Globalisierung voraus, deren Auswirkungen sowohl die reichen als auch die armen Länder immer mehr zu spüren bekommen."

Wie ist es möglich, daß zwei Philosophen wie John Locke und Adam Smith (Favoriten der Zeitschrift) in der Liste der zwanzig ausgewählten nicht enthalten sind?, beklagt sich *The Economist* weiter. Obwohl John Stuart

Mill, der Hauptvertreter des Utilitarismus und Wegbereiter des modernen Liberalismus zu den Mitwirkenden zählt, ist die Zeitschrift nicht sehr von seinen Aussichten auf Erfolg überzeugt.

Aber gegen Karl Marx zu verlieren? Niemals!

The Economist läßt darum seine Leser ein, "den Aufstieg des Marxismus" zu stoppen. Dafür sei es am Besten, für den dritten Mann auf der Liste, den Philosophen David Hume (1711-1776), zu stimmen, den Autoren von *A treatise of human nature*, und Verfechter eines mäßigen Skeptizismus gegenüber jeder Art von Dogmatismus.

Außerdem – und so stellt es der Artikel der Wochenzeitschrift für Wirtschaft heraus – hatte Hume großen Einfluß auf das Werk seines Freundes Adam Smith (1723-1790), und man weiß bereits, daß der Verfechter des Konzepts der freien Ausübung "der unsichtbaren Hand" in den Beziehungen des Kapitals eine der Standarten des Neoliberalismus ist.

Ein schönes Theater um eine Umfrage.

Und köstlich auch der Titel von *The Economist*, um die Angelegenheit zu stoppen: "Ein Geist geht um in der BBC". •

Erhöhung des Grundgehalts für Beschäftigte im Bildungs- und Gesundheitswesen

• **Der Staat gibt für diese Maßnahme mehr als 523 Millionen Peso zusätzlich aus**

MARIA JULIA MAYORAL – Granma

• DIE Erhöhung des Grundgehalts im Bildungs- und Gesundheitswesen, die Fidel in einer Fernsehrede ankündigte, kommt 857.400 Beschäftigten zugute. Das sind 67 Prozent aller Kubaner im staatlichen Sektor.

Für die ab 1. Juli geltende Gehaltserhöhung wurden 523,3 Millionen Peso bereitgestellt. "Damit steigt der zentrale Staatshaushalt, der derartigen wichtigen Aufgaben gewidmet ist, erneut an", informierte Carlos Lage, Sekretär des Exekutivkomitees des Ministerrates und Mitglied des Politbüros.

Im Durchschnitt erhalten somit Beschäftigte im Gesundheitswesen 57 Peso mehr, und die im Bildungswesen 43 Peso, wobei die Zusatzzahlungen in beiden Bereichen beibehalten werden, kündigte Lage an. Fortan werden die Gehälter auch entsprechend des wissenschaftlichen Grades (Doktor, Master) erhöht. Pedro Ross Leal, Mitglied des Politbüros und Generalsekretär des kubanischen Gewerkschaftsdachverbands CTC, und Luis Abreu Mejías, der Sekretär der Gewerkschaften Bildung, Wissenschaft und Sport, betonten die Bedeutung dieser Maßnahme.

MEINUNGEN DER BEVÖLKERUNG

Bildung und Gesundheit seien die beiden Bereiche, in denen die Revolution den größten Beitrag zum Wohlstand des Volkes geleistet habe. Sie beschäftigten heute in Einrichtungen, die über das ganze Land verteilt sind, über 800.000 Personen direkt. Neben anderen Bereichen werde ihnen im nationalen Maßstab der größte Vorrang eingeräumt, stellte Fidel heraus.

Vielen Bürgern würden die Anstrengungen und Ergebnisse der letzten Jahre immer bewußter, fuhr Fidel fort. Die vorhandenen finanziellen Mittel erlaubten nun, die angehäuften Schwierigkeiten nach und nach zu beseitigen. Doch die Anerkennung des Volkes sei eingebettet in eine Atmosphäre zahlreicher Beschwerden, denn während dieser Jahre der *período especial* seien viele Dinge zusammengekommen, Arznei- und allgemeiner Materialmangel, Fehlen von Verkehrsmitteln, moralischer Niedergang der Arbeiter und andere menschliche Probleme.

Die laufenden Investitionen im Gesundheitswesen werden zum Beispiel im nächsten Jahr gestatten, bei mehr als einer Million Patienten mit Sehschäden, entsprechende Diagnosen zu stellen. In kürzester Zeit würden Voraussetzungen geschaffen, um jährlich 100.000 Menschen anderer Länder Lateinamerikas und ca. 50.000 Kubaner zu operieren. Es würden so viele chirurgische Eingriffe im Bereich der Augenkrankheiten erfolgen, wie nötig seien, versicherte er. Dafür spezialisierten sich heute 600 Ärzte und es entstünden insgesamt 24 neue Augenkliniken.

Fidel erwähnte das Krankenhaus Ramón Pando Ferrer unter den Einrichtungen, die in Havanna modernisiert und technisch hervorragend ausgerüstet werden. Ende des Jahres würden die 24 erwähnten neuen Augenkliniken fertiggestellt sein, sagte er. In ihnen könnten Patienten behandelt werden, die an Kurzsichtigkeit, grauen und grünem Star, Schielen, Retinosis Pigmentaria oder anderen Augenkrankheiten leiden.

Seiner besonderen Art, die positiven und negativen Meinungen der Bevölkerung zu den anstehenden Themen herauszustellen, folgend, zitierte der Revolutionsführer Kritiken am Verhalten einiger Ärzte und Krankenpfleger, die entgegen den Prinzipien der sozialistischen Ethik versuchen, sich die Leistungen bezahlen zu lassen oder Devisen für ihre Behandlungen fordern.



Juvenal BALAN

Derartige Verhaltensweisen, betonte Fidel, seien unzulässig und müßten von den zuständigen Behörden und von der Bevölkerung energisch bekämpft werden.

Er teile die Meinung jener, versicherte er, für die im Gesundheitswesen die vortreffliche Arbeit der Beschäftigten das Wichtigste ist, denn die moderne Medizintechnik allein sei nicht ausreichend.

In sieben Provinzen, las er weiter, seien Probleme bei den Laboranalysen aufgetreten, da notwendige Reagenzien fehlten. In anderen Provinzen herrsche Unzufriedenheit wegen des Mangels an Medikamenten. Es gebe objektive Schwierigkeiten in der Versorgung, sagte er, aber die Regierung lasse nichts unversucht, um die Importe von Rohstoffen und unverzichtbaren Ausrüstungen für die Arzneiproduktion finanziell rechtzeitig abzusichern.

Der Mangel werde aber zurückgehen, erklärte er, wobei gleichzeitig effizientere Maßnahmen ergriffen werden müßten, um dem Diebstahl von Medikamenten und den Geschäften von illegalen Aufkäufern und Zwischenhändlern Einhalt zu gebieten.

Es gäbe auch Besorgnis über die mangelnde Qualifikation einiger Notlehrer und Unzufriedenheit über die langen Wartezeiten auf die Texte, die den Fernsehunterricht ergänzen, sowie über die Ausfälle des audiovisuellen Lehrplans aufgrund der Stromabschaltungen.

Doch trotz der negativen Kommentare wisse die Bevölkerung die Qualität der neuen Investitionen in Gesundheit und Bildung zu schätzen, ebenso wie die Arbeit in den Familienarztpraxen, Polikliniken, Krankenhäusern und Schulen. So loben die Bürger die in den letzten Monaten eingeführten neuen medizinischen Leistungen, die Veränderungen in der Primar- und Sekundarstufe I sowie die zusätzliche Zwischenmahlzeit in der Sekundarstufe II.

Weitere behandelte Themen waren die Notwendigkeit, die Kontrolle über sämtliche Materialien zu erhöhen und der Schaden, den die sogenannte "Piraterie" von Fachkräften und Technikern eines Sektors durch einen anderen verursacht. Fidel bezeichnete diese Praxis als ein unverantwortliches Handeln der Führungskräfte, die sich nicht darum kümmern, ihr eigenes notwendiges Fachpersonal auszubilden und es vorzuziehen, in anderen Bereichen ausgebildete Talente zu "stehlen". So seien zum Beispiel im Nationalen Bankensystem jahrelang Hunderte von Informatikern ausgebildet worden, erklärte Francisco Soberón, Ministerpräsident der Banco Central de Cuba, und von anderen Bereichen abgeworben worden. Die Abwanderungen könnten nur gestoppt werden, indem man wirtschaftliche Anreize eingeführt habe und vor

allem dadurch, daß die jeweiligen Anstrengungen moralische Anerkennung bekommen.

Kurz wurde auch auf die Arbeiten im Energiesektor eingegangen. Fidel wiederholte, die Investitionen seien in vollem Gange und im Sommer könne mit der angekündigten Stabilität der Stromerzeugung gerechnet werden.

JEDER PESO MUSS ETWAS WERT SEIN

Nach den Kommentaren über die Meinungen der Bürger bat Fidel Alfredo Morales Cartaya, den Minister für Arbeit und Soziale Sicherheit, Einzelheiten über die Gehaltserhöhungen in den Bereichen Bildung und Gesundheit bekanntzugeben.

Morales erinnerte daran, daß es in Kuba seit 1999 Lohn- und Gehaltserhöhungen in verschiedenen Bereichen gegeben habe. So seien bis 2004 ca. 1,85 Millionen Beschäftigte, einschließlich Lehrer und Ärzte, in deren Genuß gekommen.

Die kürzliche Aufwertung des Mindestlohns von 100 auf 225 Peso, so der Minister, betraf mehr als 1,7 Millionen Beschäftigte, darunter ca. 537.000 in der Allgemeinen Schulbildung und Hochschulbildung. Im Gesundheitswesen erhielten dadurch die Krankenpfleger mehr.

Die Entscheidung, die Gehälter in drei so lebenswichtigen Bereichen zu erhöhen, sei von den betreffenden Ministerien (Bildung, Hochschulbildung und Gesundheit) nach langen und eingehenden Analysen getroffen worden, bekannte der Minister. Es sei nicht alles, was die Revolutionsleitung in diesem Zusammenhang vor habe, aber es sei ein Schritt auf dem Weg, Formeln für eine gerechtere Verteilung zu finden, betonte er.

Morales informierte, in diesen drei Bereichen werde das Grundgehalt erhöht, wobei die zusätzlichen Zahlungen nach Lehrkategorien, Berufsjahren, Leitungsfunktionen, Art der Einrichtung und Lehrtätigkeit, Ergebnisse der Bewertungen und anderen gültigen Kennziffern beibehalten würden.

Neu komme ein höherer Betrag für Doktoranden hinzu und zum ersten Mal erhielten auch die Master eine Erhöhung. Insgesamt seien in den drei Bereichen zusammen viele Tausende von Beschäftigten in diese glückliche Lage gekommen, die vorher schon mit der am 1. Mai in Kraft getretenen Erhöhung des Mindestgehalts begünstigt worden waren.

Bildungsminister Luis Ignacio Gómez gab bekannt, die durchschnittliche Erhöhung des Grundgehalts in der allgemeinen und mittleren Schulbildung betrage 43 Peso, so daß der Bildungshaushalt um 212,3 Millionen Peso erhöht wurde. Doktoren erhalten 150 Peso und Master 80 Peso mehr, wobei

die ökonomische Aufbesserung für Berufsjahre, Leitungsfunktionen und Bewertungen mit Gut und Sehr Gut weiter gezahlt werde, fügte er an.

Fidel wies auf die Unstimmigkeiten hin, die es immer noch geben könne, aber es werde weiter nach Lösungen gesucht, um diese soweit wie möglich zu beheben. Die Parameter für Gehälter, Preise, Realeinkommen und andere Kategorien würden einer ständigen Prüfung unterzogen.

Viele Leute hätten so viele Jahre lang die Revolution mit getragen, stellte er fest, und erhielten sehr niedrige Renten, unter ihnen auch die Lehrer. Daher sei der Prozeß der Erhöhung der Leistungen aus der Sozialversicherung so dringend notwendig.

Außerdem gab Fidel zum Ausdruck, daß der kubanische Peso weiter aufgewertet und der Dollar abgewertet werden müsse, damit die Arbeiter mehr erhalten können und jene mehr bekommen, deren gesellschaftlicher Beitrag höher ist.

Er sprach ebenfalls über die unaufhörlich steigenden Öl-, Lebensmittel- und andere Preise auf dem Weltmarkt. Doch trotz aller Schwierigkeiten, so betonte er, hätten wir fast bessere Bedingungen als andere, um den komplexen Problemen der Welt von heute begegnen zu können. Andere werden im Krebsgang rückwärts gehen müssen oder die Weltwirtschaft werde einen Kollaps erleiden, stellte er fest.

Noch einmal auf die Gehaltserhöhungen eingehend, stellte er heraus, das Wichtigste sei, daß der Peso etwas Wert ist, daß jeder Schein einen realen Wert besitzt. Darum müsse unsere Währung gestärkt werden. Wir wissen, daß es sich um eine bescheidene Erhöhung handelt, aber wir prüfen alle möglichen Varianten in den sozialistischen Formeln, um die Verteilung noch gerechter vornehmen zu können, kündigte er an.

Dann fragte er sich, wie man die Rettung eines Lebens bezahlen könne und wie das Land die uneigennützigste Arbeit so vieler Eminenzen in der Medizin vergüten könne.

Er wies auf die enormen Anstrengungen hin, die unternommen würden, um allen Kubanern eine medizinische Versorgung auf höchstem Niveau zu garantieren, und erwähnte in diesem Zusammenhang die Anschaffung von acht modernen Tomographen für 64 Schichtaufnahmen, dreidimensionalen Ultraschallgeräten und Magnetresonanzen der letzten Generation.

Er lobte die Beschäftigten des Medizinisch-Chirurgischen Forschungsinstituts (CIMEQ), die in nur einer Woche einen der Tomographen installierten und in Betrieb nahmen. Diese Geräte seien in der Lage, sehr genaue Diagnosen bei 20 Patienten täglich zu stellen.

EINE SCHLACHT VON VIELEN

Am Ende seines Sonderbeitrags im *Palacio de las Convenciones* versicherte Fidel, es sei nicht die einzige Zusammenkunft zu den zahlreichen Problemen und Themen gewesen, zu denen noch so viel zu sagen sei.

Als Beispiel führte er das Thema Terrorismus an und die Schlacht, die unser ganzes Volk schlägt, damit der berühmte Verbrecher Luis Posada Carriles bestraft wird.

"Wir sind nicht mehr allein, heute sind es viele, die sich beteiligen und zu dem Verlangen, Posada zu verurteilen, kommen die Forderungen nach Aufhebung der Gesetze, die verhinderten, daß die Täter aus der Zeit der Diktatur in Argentinien bestraft werden. Die Volksbewegungen, die ähnliche Forderungen in Chile unterstützten, nehmen zu, und immer mehr namhafte Intellektuelle schließen sich dem Kampf gegen den Terrorismus an und verurteilen die Manöver des Imperiums, seine Lügen und die Folterungen Gefangener an mehreren Stellen des Planeten."

"Wir werden die Dinge, die wir tun müssen, nicht eine einzige Minute lang vernachlässigen, wir haben viele Pläne und Ideen, wir vervollkommen diese Arbeitsmethode, dringende Fragen offen zu diskutieren, und ich zweifle nicht im Geringsten daran, daß sich unsere Erwartungen erfüllen", stellte er fest.

Abschließend sagte der kubanische Präsident, er freue sich, daß unsere Ärzte und Erzieher, die weltweit soviel Prestige gewonnen haben, einen Beweis dafür erhalten, daß die Revolution immer an sie denkt. •



Der internationale wissenschaftliche Komplex Frank País umfaßt eine Fläche von ca. zehn Hektar im Westen



"Um 1973 begannen wir mit einigen Patienten, die hier behandelt sein wollten...", berichtet Prof. Rodrigo Alvarez Cambras

DIE ORTHOPÄDIESTADT FRANK PAÍS

Gesundheitstourismus aus 40 Ländern

MARIA HELENA CAPOTE
- für Granma Internacional
FOTOS: ALBERTO BORREGO

• IN einem westlichen Außenbezirk Havanas liegt die größte orthopädische Klinik des Landes. Sie ist in der Bevölkerung unter dem Namen Frank País bekannt. Die Fläche von ca. zehn Hektar gibt zahlreichen Einrichtungen Raum - darunter auch zwei Hotels - die medizinisches Fachpersonal, Techniker, Patienten, Begleit-

personen, Krankenschwestern und Besucher aufnehmen.

Im Moment ist das Kommen und Gehen in den unterschiedlichen Abteilungen und Stationen durch Reparaturen und Neubauten zur Modernisierung und zum Ausbau der Orthopädiestadt etwas erschwert.

ALLES BEGANN VOR MEHR ALS 30 JAHREN

Das im nationalen Rahmen gewonnene Prestige als orthopädisches Krankenhaus führte dazu, dort auch Patienten aus latei-

namerikanischen Ländern Heilbehandlungen in einigen speziellen Fällen zu ermöglichen.

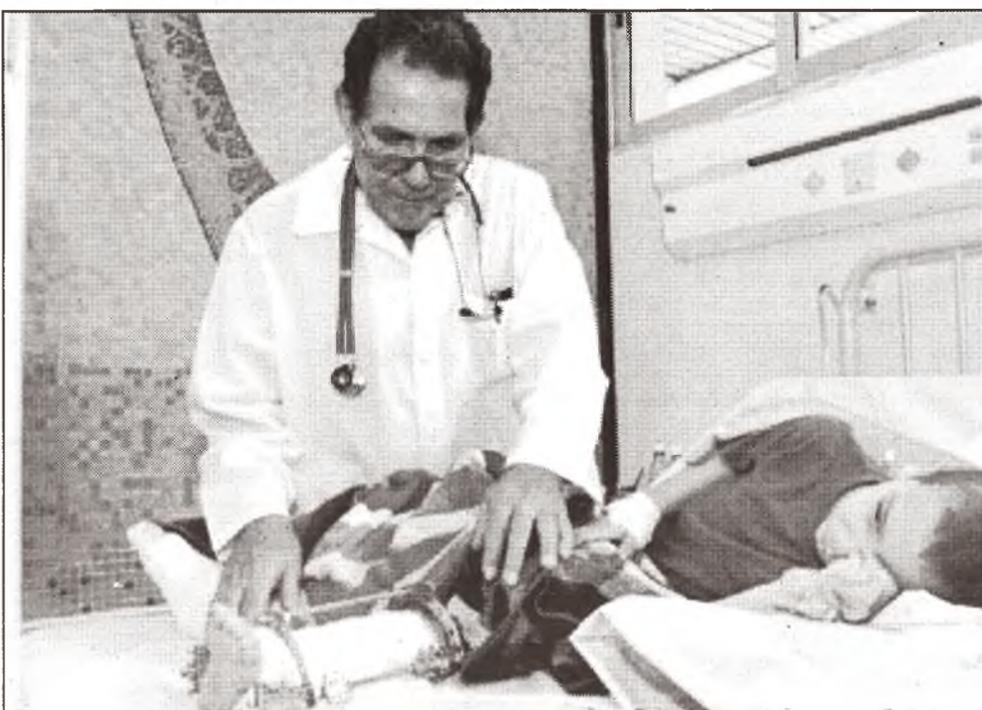
"Um 1973 war es, als wir hier begannen, Patienten, vor allem aus Peru, zu behandeln", sagte Dr. Rodrigo Alvarez Cambras, der Direktor der Einrichtung, als er sich an die Anfänge des Gesundheitstourismus im Krankenhaus Frank-País erinnerte, das seitdem ein internationales Klinikum ist.

"Jetzt steht uns diese Orthopädiestadt zur Verfügung. Wir rüsten sie mit neuen Einrichtungen und Geräten aus und bauen zu-

sätzlich ein neues Hotel für ausländische Patienten", teilte uns dieser namhafte Arzt mit, der in Kuba und im Ausland aufgrund seiner Erfolge bei der Rettung und Verbesserung des Lebens anderer Menschen bekannt ist.

"Hier werden neben der Rehabilitation vor allem Behandlungen für verschiedene orthopädische und traumatologische Probleme angeboten. Die meisten ausländischen Patienten kommen aus lateinamerikanischen Ländern wie Argentinien, Panama, der Dominikanischen Republik, Mexiko und Peru. Mit dem zuletzt genannten Land existiert bereits ein langjährige Beziehung. Auch aus Europa, den USA und Angola kommen Patienten zu uns.

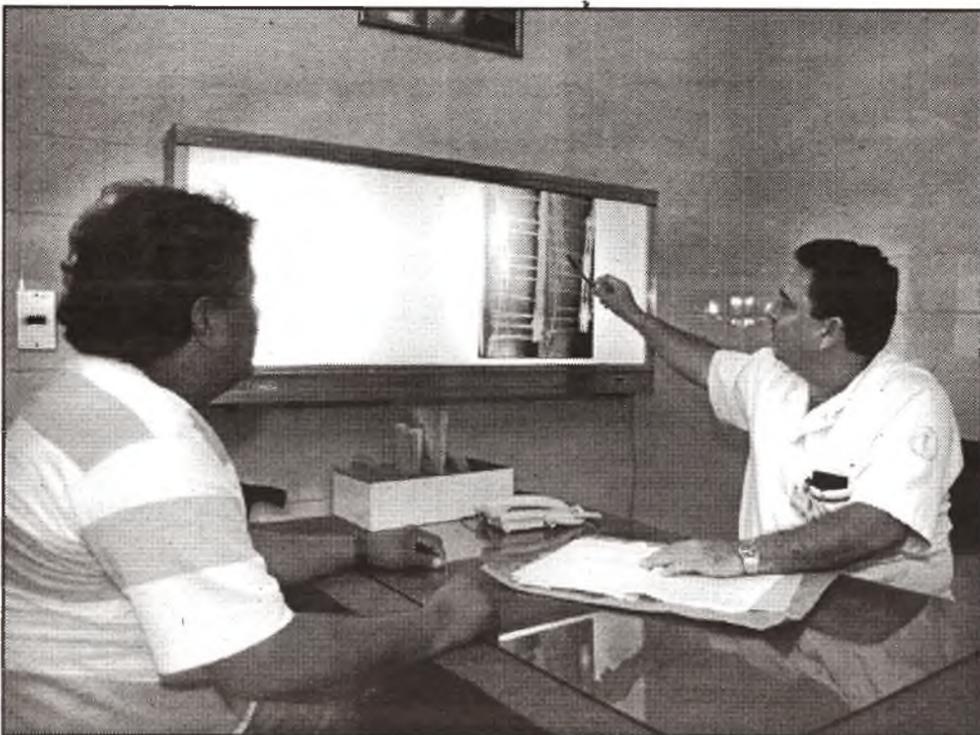
Rodrigo Alvarez Cambras, ein Mann von hoher Statur, elegant, mit exakter Gestik, ist bei der Bevölkerung sehr beliebt und wird wegen seiner menschlichen Solidarität auch in anderen Ländern hoch geachtet. Er berichtet, wie kubanische Orthopäden in einem damals in der irakischen Hauptstadt Bagdad existierenden kubanisch-irakischen Kinderkrankenhaus erreichten, daß ein körperbehindertes Kind schließlich gehen konnte. Gibt es ein edleres humanes Werk als dieses? Die Tatsache erinnert nicht nur an die solidarische Arbeit der kubanischen Orthopäden, sondern verweist auf eins der ständigen Ziele der Klinik und ihrer Kinderstationen, auf denen sich die Kleinen beim Spiel von ihren Schmerzen erholen und ihre Phantasie bereichern.



Die äußere Ralca-Klammer, ein anerkannter orthopädischer Apparat, wurde von Prof.



Für Yolanda Gamboa aus der Röntgenabteilung ist die Arbeit ihr Leben



"Überall wollten sie mir das Bein amputieren und hier haben sie es mir gerettet", stellt Agid Sarmiento aus Peru fest, der in der Klinik seine Gesundheit wieder herstellt

Bei der Besichtigung mehrerer Stationen und Behandlungszimmer in Begleitung des Dr. Alberto González Ruiz, dem Vizedirektor für internationale ärztliche Hilfe, spüren wir die Freundlichkeit der Ärzte und Techniker, die nichts unversucht lassen, um die Beschwerden ihrer Patienten erträglicher zu machen.

González Ruiz, ein erfahrener Facharzt, erklärt, "Patienten aus ca. 40 Länder kommen bis jetzt zu uns. Und wir sind dabei, unsere Möglichkeiten auszuweiten". Während er mit uns spricht grüßt er Patienten und das Personal.

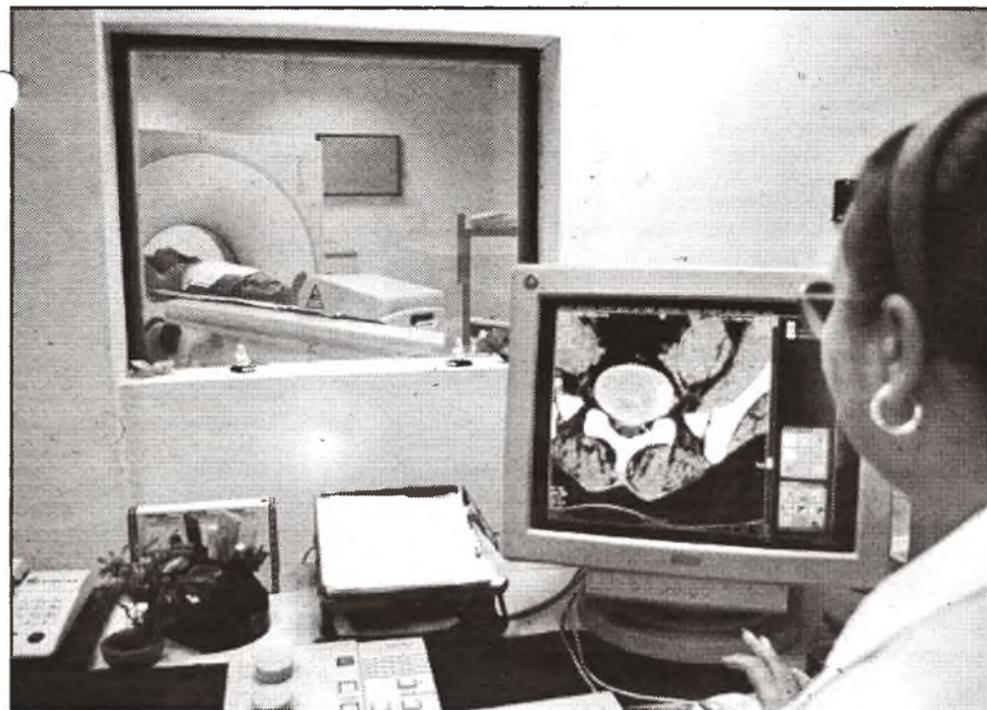
Wir lernen den Peruaner Agid Sarmiento kennen, der uns lächelnd mitteilt: "Bei einer Explosion verlor ich ein Bein und sie wollten mir auch das andere amputieren. Stellen Sie sich vor, das hätte bedeutet, mich zum Vollinvaliden zu machen. Hier haben sie mir das Bein gerettet, sehen Sie", und er bewegt mit Leichtigkeit sein rechtes Bein. "Jetzt mache ich schon seit 45 Tagen Reha-Übungen."

Agid steht auf und trotz der linken Beinprothese geht er ohne zu hinken. Dieser junge starke Mann beginnt nach dem Unfall ein neues Leben.

Wir verlassen die Orthopädiestadt mit einem tiefen Gefühl der Hoffnung für eine sehr viel bessere Welt für alle Menschen, in der Gesundheit weder unerreichbar noch unmöglich ist und in der die wissenschaftliche Entwicklung der Gesellschaft nützt. •



"Heute kommen Patienten aus mehr als 40 Ländern zu uns, vor allem aus Lateinamerika", informiert Dr. Alberto González Ruiz



Medizinische Geräte wie die hyperbare Sauerstoffkammer und die helikoidale Computertomographie gehören zu den wissenschaftlich-technischen Ausrüstungen der Klinik

Die Königspalme kann vor Prostatakrebs schützen

• Auf dem 14. Kongreß des Nationalen Instituts für Wissenschaftliche Forschungen, an dem 900 Delegierte aus über 40 Ländern der fünf Kontinente teilnahmen, wurde das Medikament D-004 vorgestellt

• EIN Naturprodukt, das aus der Frucht der kubanischen Königspalme gewonnen wird, kann helfen, dem Prostatakrebs vorzubeugen. Forscher der Insel stellten das D-004 auf dem 14. Kongreß des Nationalen Instituts für Wissenschaftliche Forschungen (CNIC) 2005 in Havanna vor, an dem 900 Delegierte aus mehr als 40 Ländern der fünf Kontinente teilnahmen.

Im kubanischen Fernsehen informierte Dr. Carlos Gutiérrez, der Generaldirektor des CNIC, das Erzeugnis werde gegenwärtig klinisch erprobt und man rechne damit, es 2007 der Bevölkerung zur Verfügung stellen zu können.

Bei dem neuen Medikament D-004 handelt es sich um ein Öl, das aus der Frucht der Königspalme, der *palmiche*, gewonnen wird und mit dem bei der Behandlung einer gutartigen Wucherung (Hyperplasia) der Prostata gute Ergebnisse erzielt wurden.

An der Krankheit leiden weltweit 50 Prozent aller Männer über 45 Jahre. Handelt es sich auch nicht um eine krebsartige Erkrankung, kann sie sich jedoch in höheren Stadien dazu entwickeln.

Vom 27. bis 30. Juni beschäftigten sich kubanische Spezialisten im *Palacio de las Convenciones* zudem auch mit der Diagnostik von Gehörstörungen und dem frühzeitigen operativen Eingriff. Auf diesem Gebiet werde bereits 20 Jahre lang geforscht und seine Ergebnisse werden bei taubblinden Kindern ausgewertet.

Maria Cecilia Pérez Abalo, vom Institut für Neurowissenschaften, erklärte *Prensa Latina* gegenüber, daß in Kuba die Kinder bereits in den ersten Lebensmonaten auf Gehörschäden untersucht werden, wofür ein nationales Programm besteht. Dazu benutze man ein in Kuba hergestelltes Gerät, das AUDIX, das in der Lage ist, den Ernst und die Beschaffenheit der Gehörstörung festzustellen.

Für Pérez Abalo ist die frühe Diagnose und der frühe Eingriff bei Gehörstörungen ein unerläßlicher Faktor, eine normale Entwicklung der Sprache und des Intellekts bei den davon betroffenen Kindern zu erreichen.

Der Verlust des Gehörsinns kann vielfältige Ursachen haben und beeinträchtigt entscheidend die normale Entwicklung des Kindes. In Kuba entfallen auf je 1000 lebend geborene Säuglinge 2,1 mit Gehörschäden, ein Verhältnis, das mit dem in entwickelten Nationen vergleichbar ist.

Die Erfahrungen der Insel auf dem Gebiet der Kernmedizin, speziell bei der Herstellung von radioaktiven Isotopen, sowie die Anwendung monoklonaler Antikörper, wurden auf der Tagung ebenfalls dargelegt.

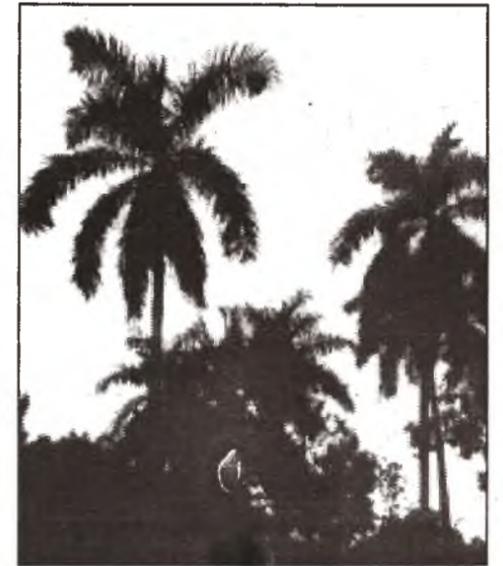
In den modernen Laboratorien des Instituts für Molekularimmunologie des Wissenschaftlichen Pools im Westen Havannas, werden 22 Produkte erforscht, darunter monoklonale Antikörper wie zum Beispiel der CIMÄher, der mit vielversprechenden Ergebnissen bei Kopf- und Halstumoren in Kombination mit der Strahlentherapie angewendet wird. Der CIMÄher ist in Kuba seit 2002 registriert und in 17 Ländern patentiert, darunter auch in den USA.

Auf den 18 Symposien des Kongresses kamen namhafte Persönlichkeiten zu Wort. Der Schweizer Rolf Martin Zinkernagel, Nobelpreisträger für Medizin und Physiologie 1996, redete über antivirale Immunität und Impfstoffe.

NOBELPREISTRÄGER FÜR MEDIZIN BETRACHTET DIE KUBANISCHE IMMUNITÄTSFORSCHUNG ALS BEACHTLICH

Der 61jährige Zinkernagel betrachtet die kubanischen Forschungen auf dem Gebiet der Immunologie als beachtlich.

Der Direktor des Instituts für Experimentelle Immunologie der Universität Zürich



wurde bei seinem ersten Besuch auf der Insel als Ehrenmitglied in die Kubanische Gesellschaft für Immunologie aufgenommen.

Dr. Carlos Gutiérrez, der Generaldirektor des CNIC, stellte in seinem Beitrag heraus, daß gegenwärtig mehr als eine Million Kubaner einen direkten Nutzen von den in 40 Jahren in diesem Institut entwickelten Erzeugnissen haben. Es hat Pionierarbeit für die wissenschaftlichen Einrichtungen im Westen Havannas geleistet.

Das CNIC arbeitet auf dem Gebiet der Gewinnung natürlicher Stoffe und abgeschwächter lebender Impfstoffe, medizinischer Anwendungen des Ozons, der Nanotechnologien sowie anderer biomedizinischer Prozesse in Verbindung mit der Chemie und dem Umweltschutz.

Ein führendes Erzeugnis aus diesem Forschungsinstitut ist das PPG (hypocholesterinämisches Naturateromixol), das zur Vorbeugung gegen und/oder zur Heilung von Herzleiden angewendet wird.

Das CNIC registrierte Produkte in mehr als 30 Ländern Lateinamerikas, Afrikas, Australiens und Osteuropas. Das PPG-Patent erhielt 1996 die Goldmedaille der Weltorganisation für Geistiges Eigentum.

Vasoactol ist ein Nahrungszusatz, der nach Australien, Kanada, Italien, Spanien und Norwegen exportiert wird. Das kürzlich in Kuba eingetragene ABEXOL wird aus Bienenwachs gewonnen und wirkt gegen Geschwüre und Entzündungen sowie als Antioxydationsmittel.

Medizinische Apparate zur mikrobiologischen Schnellidiagnose wie das mittel- und zeitsparende DIRAMIC-Gerät, und organische Stoffe wie das Coralina HAP-200, das aus der Poritkoralle gewonnen wird und bei Kieferoperationen, in der Orthopädie, Traumatologie und Ophthalmologie wegen seiner großen chemischen und morphologischen Ähnlichkeit mit dem Knochengewebe verwendet wird, sind ebenfalls sehr gefragte Erzeugnisse.

Das Coralina HAP-200, von dem ein Gramm zwischen 70 und 100 USD kostet, ist in 110 Einrichtungen des kubanischen Gesundheitswesens vorhanden.

Bis Dezember 2004 wurden mit diesem Material in Kuba ca. 100 Augenimplantate vorgenommen. Es eignet sich auch gut bei der Rekonstruktion oder als Ersatz des geschädigten Knochengewebes. 10.000 Patienten konnte auf diese Weise geholfen werden, informierte Dr. Ramón González, der Abteilungsleiter für Biostoffe der Direktion Chemie im CNIC.

Das Forschungsinstitut hat mehr als 25.000 Spezialisten auf verschiedenen Gebieten ausgebildet. Aus ihm gingen in den 1980er Jahren andere wissenschaftliche Einrichtungen hervor wie das Institut für Tier- und Pflanzengesundheit, das Institut für Immunproben und das der Pharmazeutischen Chemie.

In den 1990er Jahren entwickelten sich vier weitere Institute, die heute Teil seiner organisatorischen Struktur sind: das Institut für Neurowissenschaften, das Institut für Naturerzeugnisse, das Institut für Klinikforschungen und das Institut für Ozonforschungen. •

WEP wird 773.000 Dürreopfern helfen

• DAS Welternährungsprogramm (WEP) der Vereinten Nationen startet ein Nothilfswerk für 773.000 Bewohner in den Provinzen Guantánamo, Granma, Santiago de Cuba, Las Tunas, Holguín und Camagüey, die unter der seit Jahrzehnten stärksten Trockenheit leiden.

Mit Nahrungsmitteln (in Höhe von 3,7 Millionen Dollar) wird Kindern unter 5 Jahren, Schwangeren und alten Menschen in diesen Provinzen in den nächsten drei Monaten geholfen werden. Das Hilfswerk wird in Koordination mit dem Ministerium für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit und dem Kinderhilfswerk UNICEF vorgenommen.



Die von der Trockenheit stark betroffene Landwirtschaft wird sich einschneidend auf die Bereitstellung von Nahrungsmitteln auswirken

Bohnen, Reis und Öl sollen die von der Regierung täglich abgesicherte Grundversorgung der bedürftigsten Bevölkerungsgruppen vervollständigen.

"Die Regenzeit kann den Gemüseanbau durchaus begünstigen. Viele Bauern haben aber die Ernten eingebüßt oder aus Wassermangel in den letzten Monaten gar nicht anpflanzen können", äußerte Rosa Inés Antolin, die WEP-Direktorin in Kuba.

Die Bevölkerung lebt von einer vom Regen abhängigen Landwirtschaft. Die Trockenheit hat ihre Möglichkeit geschwächt, ausreichende Mengen an Grundnahrungsmitteln zu produzieren. Wesentliche Anbaukulturen und die Viehzucht haben empfindlich gelitten, so daß sowohl die Bereitstellung von Nahrungsmitteln als auch der Zugang zu ihnen ernsthaft erschwert ist.

"Wir können diesen Menschen helfen, verfügen jedoch leider nicht über alle notwendigen Mittel. Deshalb hoffen wir, daß die Spender so großzügig sind, wie sie es in der Vergangenheit gewesen sind, damit wir die bedürftigsten Frauen und Kinder erreichen können", sagte Antolin.

2005 war bisher ein Jahr mit wenig Niederschlägen. Sie liegen weit unter dem Durchschnitt. Den Wetterprognosen zufolge soll diese Situation noch anhalten. Die im Mai verloren gegangenen Ernten werden sich auf die Versorgungslage im Sommer kritisch auswirken.

Auch die Trinkwasserversorgung ist prekär (einer von je sechs Kubanern hat keinen Zugang dazu). Die Regierung der Insel hat darum eine Reihe von Maßnahmen zur Verteilung von Trinkwasser in die Wege geleitet.

Das WEP arbeitet seit 1963 in Kuba, als es den Opfern des Hurrikans Flora half. Danach unterstützte es die Bevölkerung der Insel mit zehn Nothilfswerken während Dürreperioden, Hurrikans und Überschwemmungen.

Von Juni bis November 2004 half das WEP 140.000 Kindern unter 5 Jahren in den drei von Trockenheit am meisten betroffenen Provinzen Las Tunas, Holguín und Camagüey. •



In der Lateinamerikanischen Schule für Medizinwissenschaften in Havanna studieren Jugendliche armer Familien aus Lateinamerika und der Karibik sowie den USA

500 Medizinstudienplätze für nikaraguanische Abiturienten

• ABITURIENTEN aus nikaraguanischen Familien mit niedrigem Einkommen erhalten kostenlos 500 Studienplätze für Medizin in Kuba, informierte der Generalsekretär der Sandinistischen Befreiungsfront (FSLN), Daniel Ortega, meldet Prensa Latina aus Managua.

Der Anführer der größten Oppositionspartei machte diese Erklärungen anlässlich der Feierlichkeiten zum 26. Jahrestag der Befreiung mehrerer Gemeinden durch die Sandinistische Volksarmee in der Provinz Estelí, 190 Kilometer nördlich der Hauptstadt.

Ortega dankte dem kubanischen Präsidenten Fidel Castro für seine Geste gegenüber dem nikaraguanischen Volk, ganz besonders gegenüber den Familien in wirtschaftlicher Notlage, die "niemals die Aussicht hätten, eins ihrer Kinder mit einem Universitätstitel zu sehen".

Er bestätigte, daß in den kommenden Monaten die ersten 175 an kubanischen Universitäten ausgebildeten Ärzte nach Nicaragua zurückkehren werden, während weitere 500 Jugendliche aus dieser zentralamerikanischen Nation noch in verschiedenen Studienjahren lernen.

Mit den neuen Studienplätzen, so erklärte Ortega, wird Nicaragua "dank der Großzügigkeit der Sozialistischen Revolution in Kuba" insgesamt 1000 Abiturienten zu Ärzten ausbilden lassen.

Von den 500 neuen Studenten sind bereits 50 Jugendliche in der Lateinamerikanischen Medizinschule. Weitere 190 werden Ende dieses Monats, der Rest kurz vor September auf der Insel eintreffen. •

Über 160 Millionen Dollar für Arbeiten in der Wasserwirtschaft

• DIE anhaltende Trockenheit, die das Land seit einhalb Jahren heimsucht, veranlaßt Kuba zu dringenden Arbeiten in der Wasserwirtschaft, für die es mehr als 160 Millionen Dollar vorsieht, informierte die Wochenzeitung *Trabajadores*.

Der Vorsitzende des Nationalen Instituts für Wasserwirtschaft (INRH), Jorge Luis Aspiolea, erklärte der Zeitung, es gehe dabei in erster Linie um sehr hohe Investitionen in den am meisten geschädigten Gebieten. Die Regierung suche nach Varianten, um diese Lösung auszuweiten, berichtete *Prensa Latina*.

Die vielleicht größte Herausforderung ist bei diesen Bauarbeiten die Ost-West-Verbindung der Provinz Holguín, die nach Las Tunas den zweitgrößten Wassermangel in der Region hat.

Das Besondere besteht darin, das Wasser von dem Ort zu holen, an dem die größte Reserve des östlichen Kubas existiert, (der Rio Sagua) und von dem Staudamm, der im Flußbett gebaut wird, über den Stausee in der Nachbarprovinz Las Tunas zu führen, die von dieser Investition ebenfalls begünstigt werden wird.

Die Tiefbauarbeiten werden in Etappen

ausgeführt. Sie beinhalten den Bau mehrerer Stauseen, die Anlage von mehr als 160 km Kanälen, durch die jährlich ca. 800 Millionen Kubikmeter Wasser fließen werden, das ausreichen wird, um dem Bedarf der Bevölkerung und der Produktionsanlagen gerecht zu werden.

Die Pläne sehen in der ersten Etappe von zweieinhalb Jahren die Talsperre Melones in Mayarí (Holguín), mit einer Kapazität von 460 Millionen Kubikmeter, und weitere kleine Sammelbecken, einen Tunnel von 10,1 km Länge und Kanäle von 115 km Länge vor.

Der Baubetrieb des INRH wird in Holguín weitere Investitionen in Angriff nehmen, darunter die 28 km lange Wasserleitung zwischen den Talsperren Colorado und Naranjo zur Versorgung der Bevölkerung und des lokalen Tourismusports.

Außerdem wird der Betrieb eine 25 km lange 900-mm-Rohrleitung zur Versorgung von mehreren Gebieten, einschließlich des Touristikzentrums Guardalavaca bauen.

Fertiggestellt sind in dieser Provinz bisher die 52,8 km lange Rohrleitung und drei Pumpstationen des Komplexes Cauto-Gü-

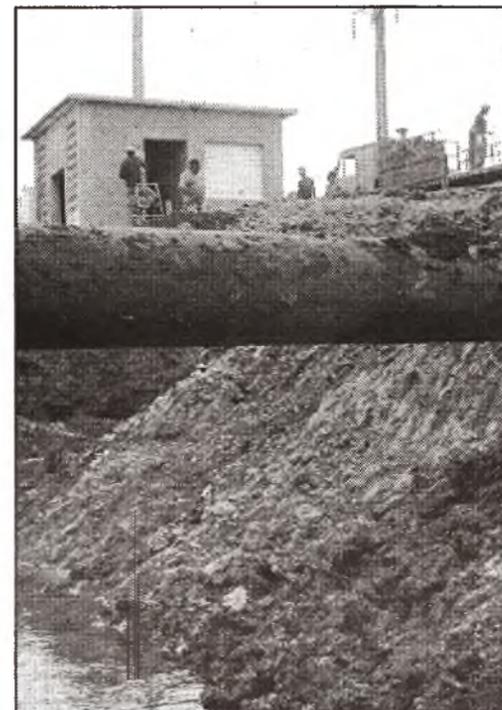
rabo, womit die Wasserversorgungskrise etwas abklingt.

In Las Tunas soll im August die über 22 km lange Leitung des rechten Kanals des Rio Cauto in El Paso bis zum Staudamm El Rincón übergeben werden, so daß mit der für die Inbetriebnahme entstandenen Pumpstation die Lage in der Provinz erträglicher sein wird.

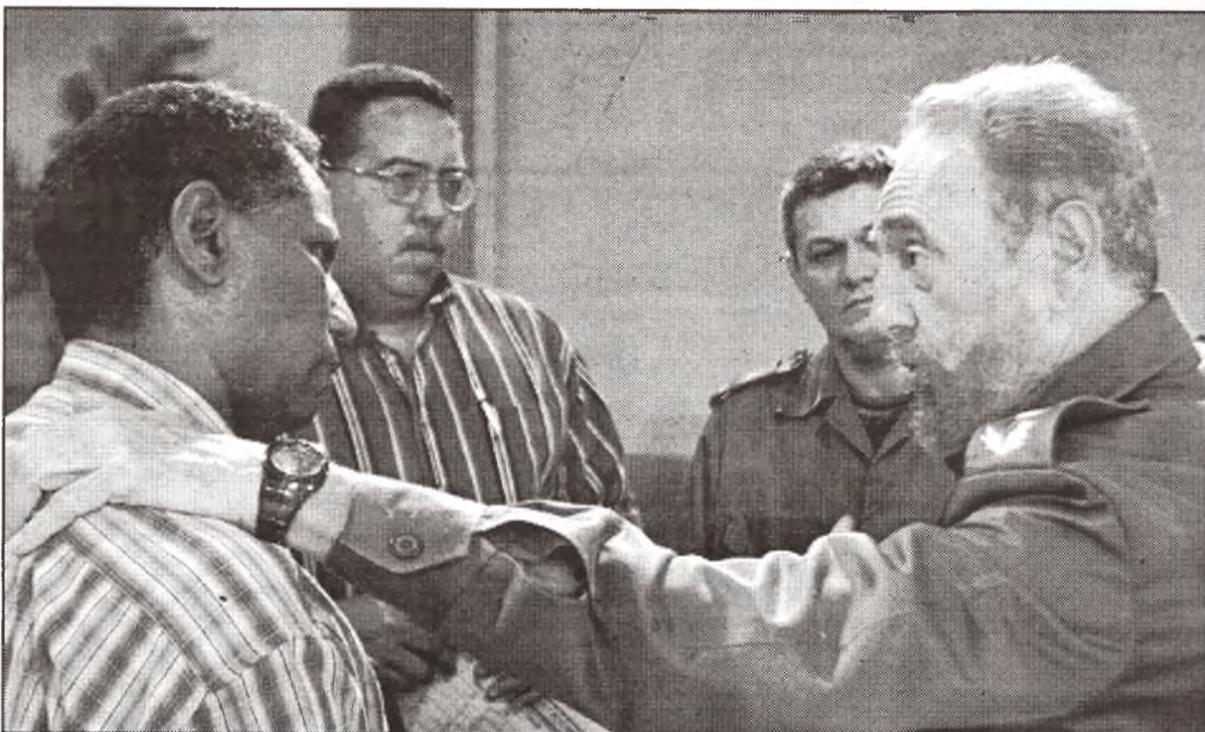
In der Provinz Camagüey, in der 225.000 Einwohner unter Wassermangel leiden, wird eine Pumpstation und eine Leitung von ca. 18 km Länge vom Staudamm Máximo bis zur Provinzhauptstadt beendet.

In Santiago de Cuba ist der Beginn der Sanierungsarbeiten des Wasserversorgungssystems vorgesehen, wofür ca. 10 Millionen Dollar veranschlagt wurden.

Unterdessen soll die Leitung von den Staudämmen Jaruco und San Miguel in der Provinz Havanna zur Filteranlage La Coca in Angriff genommen werden, der zur Versorgung des östlichen Teils der kubanischen Hauptstadt unerlässlich ist, weil der Stausee Bacuranao dazu nicht mehr ausreicht. •



Am Rio Cauto wird eine Wasserleitung zur Versorgung der Provinz Las Tunas gebaut



Präsident Fidel Castro hat die Auswirkungen des Wirbelsturms und Aufräumarbeiten sehr genau verfolgt. Auf dem Foto im Gespräch mit Pedro Sáez und Iván Ordaz, den ersten Parteisekretäre der Havanna-Provinzen



120.000 Häuser wurden durch den Wirbelsturm stark beschädigt

Dennis verursachte Schäden von 1,4 Milliarden Dollar

- Präsident Fidel Castro informierte im Fernsehprogramm Mesa Redonda über die entstandenen Verluste • Die Zahl der Todesopfer stieg auf 16 • 120.000 Häuser schwer beschädigt • An der Wiederherstellung der Strom-, Gas- und Wasserversorgung wird intensiv gearbeitet

JOAQUIN ORAMAS – Granma Internacional

- PRÄSIDENT Fidel Castro informierte über die Schäden, die der Hurrikan der Volkswirtschaft zugefügt hat. Sie werden auf ca. 1,4 Milliarden Dollar geschätzt.

Hätte Dennis die Hauptstadt direkt überquert, so Fidel, wäre diese Zahl auf drei Milliarden angestiegen.

Seinem Lagebericht zufolge wurden ca. 1,53 Millionen Menschen im ganzen Land aus den gefährdeten Gebieten evakuiert; 245.106 Personen wurden behelfsmäßig untergebracht, die übrigen fanden bei Verwandten und Freunden Platz.

16 Menschen kamen ums Leben, dreizehn in der Provinz Granma, zwei in Santiago de Cuba und eine Person in Sancti Spiritus.

120.000 Häuser wurden schwer beschädigt, wobei 15.000 Häuser völlig und 25.000 zum Teil zerstört wurden. 24.000 Häuser verloren ihre Dächer vollkommen und 60.000 teilweise.

Die Landwirtschaft wurde insgesamt stark beeinträchtigt,

auf den Zitrusplantagen in Jagüey Grande leerte der Sturm die Obstbäume, Vieh kam um, darunter 73.000 Stück Geflügel. Insgesamt stürzten 1.025 Strommasten um, in 21 Kreisen ist die Stromversorgung unterbrochen. Cienfuegos kann momentan nur 5 Prozent und Matanzas nur ca. 15 Prozent seiner gesamten Elektroenergie erzeugen.

2,5 Millionen Bürger haben aufgrund des Stromausfalls kein fließendes Wasser.

Der Tourismus meldete Schäden an 21 Hotels.

Der kubanische Präsident kündigte an, daß die Pläne zur Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung 400 Millionen Dollar zusätzlich für Lebensmittel vorsehen.

Aus Venezuela, dessen Hilfe er herausstellte, werde ein Schiff (am 17. Juli) u. a. mit Elektrizitätsmasten, Elektromaterial und Öl für die Wiederherstellung der Stromversorgung erwartet, sagte er und erinnerte daran, daß unser Land dem Brudervolk in Jamaika geholfen habe und die erste Hilfe, die dort eingetroffen sei, sei die aus Kuba gewesen.

Der erste Sekretär der Kommunistischen Partei Kubas in Santiago de Cuba berichtete Fidel über die schwierige Lage in der Provinz, nachdem diese von Dennis heimgesucht worden war. Der Wirbelsturm zerstörte 98 Stromkreise, von denen bereits 24 repariert worden seien.

Der Präsident erklärte, er vertraue darauf, daß das Volk in der Lage sein werde, alle Schwierigkeiten zu überwinden, die ihm die Natur in den Weg legt.

KUBA WIRD HUMANITÄRE HILFE WEDER AUS DEN USA NOCH AUS EUROPA ANNEHMEN

Kuba werde humanitäre Hilfe weder aus den USA annehmen, die uns eine kriminelle Blockade auferlegen; wollten sie helfen, sollten sie sie aufheben; noch von einer der Regierungen in Europa, das uns die Hilfe unter dem Vorwand der Verletzung der Menschenrechte entzog, wegen der Verhaftung von Söldnern auf der Insel, die der US-Regierung zu Diensten standen.

Diese Ankündigung machte er im Programm Mesa Redonda am 11. Juli, die über Funk und Fernsehen ausgestrahlt wurde, um die Schäden zu analysieren, die der Hurrikan Dennis in elf Provinzen des Landes angerichtet hat. Der kubanische Revolutionsführer äußerte, wirkliche humanitäre Hilfe sei die, die Kuba leiste, indem es Bürger anderer Länder medizinisch versorge.

In seinen Überlegungen zu den Schäden, die der Wirbelsturm angerichtet hat, wies er auf die Wichtigkeit hin, eine Energiekultur in der Bevölkerung zu entwickeln, und bezog sich hierbei auf das Einsparen von Energie, die hohen Brennstoffkosten. Ebenso müsse die Verschwendung von Wasser vermieden werden, da dies gleichfalls unnötig hohe Kosten verursache. An dem Fernsehprogramm nahmen die ersten Parteisekretäre der Provinzen Cienfuegos, Matanzas, Havanna-Land und Havanna-Stadt teil, die aus-

Die Stauseen füllten sich mit mehr als einer Milliarde Kubikmeter Wasser

RAISA PAGES – Granma Internacional

- DER Regen, den der Hurrikan Dennis mitbrachte, erhöhte die Wasserreserven der Stauseen in Kuba. Ihr Volumen stieg um 1,504 Milliarden Kubikmeter an, womit sie jetzt 52 Prozent ihrer Kapazität erreicht haben.

Der Regen milderte die Trockenheit in Kuba, aber die Provinzen Holguín und Las Tunas leiden noch immer an Wassermangel.

Den beiden östlichen Provinzen brachte der Hurrikan

Dennis in seinem Verlauf über die Insel keine bedeutende Erhöhung des Wasservorrates, erklärte Aymée Aguirre, die Vizepräsidentin der Nationalen Instituts für Wasserwirtschaft.

Holguín registrierte so gut wie keine Regenfälle und somit auch keine Erhöhung seines Wasservorrats. In Las Tunas, mit nur sechs Millionen Kubikmeter gespeichertem Wasser, kam es nur zu leichten Regenfällen. In Camagüey sah es besser aus, da in den 48 Stunden des

direkten Einflusses des Hurrikans durchschnittlich 47 mm Regen fielen.

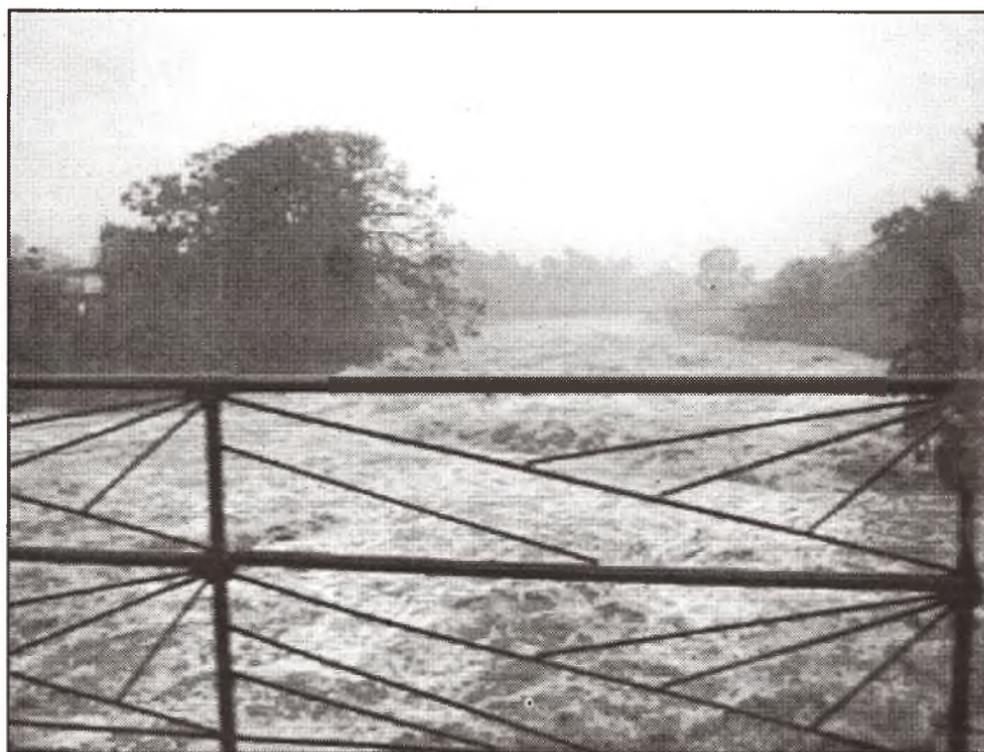
Die Stauseen von Santiago de Cuba gewannen 142 Millionen Kubikmeter Wasser dazu, und die von Granma fast 100 Millionen. Die vorläufig größte Niederschlagsmenge in der Ostregion waren 269 Kubikmeter in Contramaestre, während in Granma und Santiago de Cuba 28 Stauseen überliefen.

Die Stauseen der Provinz Cienfuegos nahmen 62 Millionen Kubikmeter Wasser auf. •



Marcellino VAZQUEZ

73.000 Stück Geflügel kamen um



Vicente BOITO

Der Fluß Yayabo in Sancti Spiritus trat über seine Ufer

fürhlich über die jeweiligen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Strom-, Gas- und Wasserversorgung berichteten.

Telefonisch meldeten die ersten Parteisekretäre der Provinzen Sancti Spiritus, Granma und Santiago de Cuba die Schäden in ihren Provinzen. Trinidad, eine der ältesten Städte der Insel, hatte wie andere Territorien schwere Schäden durch den Hurrikan erlitten.

KEIN EINZIGES PROGRAMM WIRD. UNTERBROCHEN WERDEN

"Wir müssen keine Wirbelstürme fürchten, auch keine Söldner und Kriege", sagte Fidel, und ergänzte, der Hurrikan sei so verheerend gewesen wie eine Militärinvasion. Seine Zerstörungskraft sei vergleichbar mit der einer Atomwaffe. "Trotzdem werden wir uns davon erholen", fügte er an.

Eines Tages würden wir den Hurrikans und der Trockenheit für die Erfahrungen und Erkenntnisse, die wir in letzter Zeit gesammelt haben, dankbar sein. "Kein Programm wird gestoppt und die Revolution schreitet weiter voran", bekräftigte er.

Der erste Parteisekretär von Matanzas, Victor Gaute, schilderte die Auswirkungen des Hurrikans in seiner Provinz, wo die Kreise an der Grenze zur Provinz Cienfuegos besonders zu Schaden kamen. Er nannte die Gemeinden Calimete, Cienaga de Zapata, Jagüey Grande, Pedro Betancourt und Unión de Reyes, deren landwirtschaftlicher Anbau stark beeinträchtigt wurde. Strommasten seien umgestürzt und über 7.000 Häuser beschädigt worden.

Von den 47 Hotels mit insgesamt 15.000 Zimmern in Varadero seien lediglich vier beschädigt worden, berichtete Gaute weiter. Einen Tag nach dem Hurrikan funktionierte der Hotelservice für Tausende von Touristen wieder.

Die Operationen von ENERGAS, einer modernen Anlage, die das Erdgas aus den Erdölbohrlöchern zur Stromerzeugung verwendet, wurden ebenfalls wieder aufgenommen.

Die meisten Bewohner hätten die Dächer ihrer Häuser zusätzlich geschützt, so daß die Zahl der Zerstörungen nicht höher ist. Sie beschwerten die Dächer mit darauf befestig-

ten Sandsäcken oder schweißten Stahlelemente darauf fest, um ihre Häuser zu schützen, erläuterte Gaute.

Fidel orientierte die Parteisekretäre der Provinzen Havanna, die noch Schäden vom Hurrikan Charley zu bewältigen haben, diese bei der Wiederherstellung der durch Dennis zerstörten Häuser mit zu reparieren.

Pedro Sáez, Mitglied des Politbüros der Partei, unterstrich die Disziplin der Hauptstadtbewohner und erklärte, die Situation der Strom-, Gas- und Wasserversorgung in Havanna würde schrittweise verbessert werden.

Aufgrund des Ausfalls der Kraftwerke im Osten von Havanna und dem Antonio Guiteras von Matanzas, wurde die Versorgung der Hauptstadt sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Schrittweise würden die Probleme gelöst werden. Wegen der Gefahr von Überschwemmungen und anderer Risiken seien 35.000 Bürger evakuiert worden.

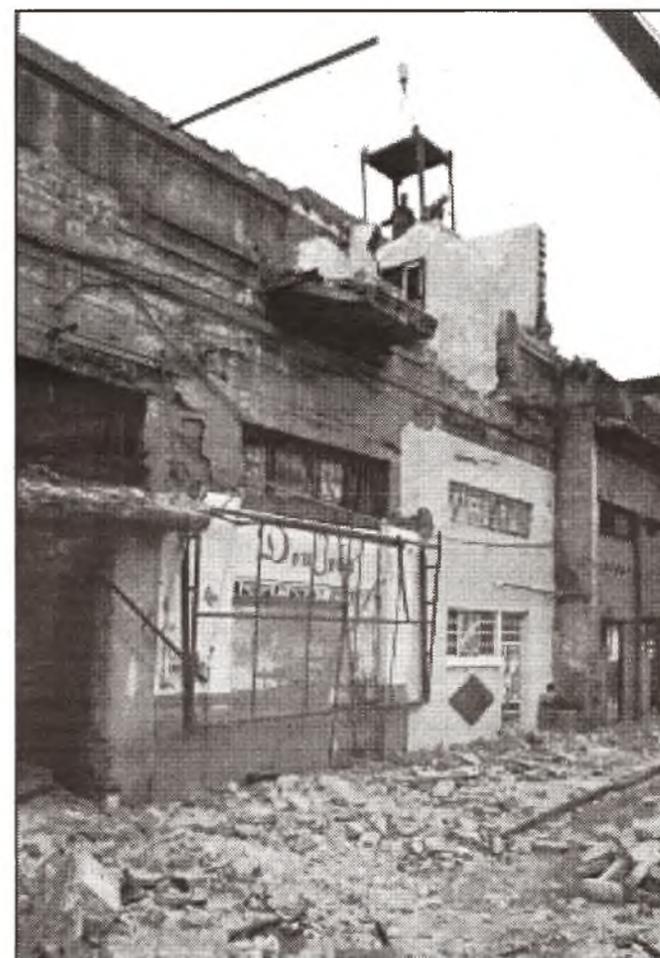
Iván Ordaz, der erste Parteisekretär von Havanna-Land, berichtete von den starken Regenfällen im Ort Barbudos, südlich von Güines. Vom Wasser abgeschnittene Einwohner seien mit Amphibienfahrzeugen gerettet worden, da der nahe Stausee Pedroso in kurzer Zeit 24 Millionen Kubikmeter Wasser aufnahm und über die Ufer trat.

Der kubanische Präsident erwähnte die Ergebnisse einiger Bauprojekte in der Wasserwirtschaft und stellte fest, daß die größte Wasserquelle des Landes die defekten Wasserleitungen in den Städten seien. Dort gebe es einen riesigen Wasservorrat, denn das Wasser, das dort ungenutzt verloren gehe, mache nicht weniger als 60 Prozent aus.

Dennis traf in Havanna-Land auf den Kreis Nueva Paz, wo er Madruga, Jaruco und andere Gemeinden verwüstete.

Fidel interessierte sich für den Zustand der Gewächshäuser in der Provinz Havanna-Land, aus denen die Hotels in Varadero mit Gemüse beliefert werden.

Er überlegte, diese Erfahrung in der östlichen Region von Pilon zu nutzen, in der es zwei Hotels gibt, um dort neue Arbeitsplätze schaffen zu können. •



Alberto BORREGO

Beschädigte Gebäude in Havanna



Juan MORENO

Südlich von Güines in der Provinz Havanna-Land retteten Amphibienfahrzeuge Bewohner, die von der Überschwemmung des Stausees Pedroso isoliert worden waren



Entwurzelte Bäume



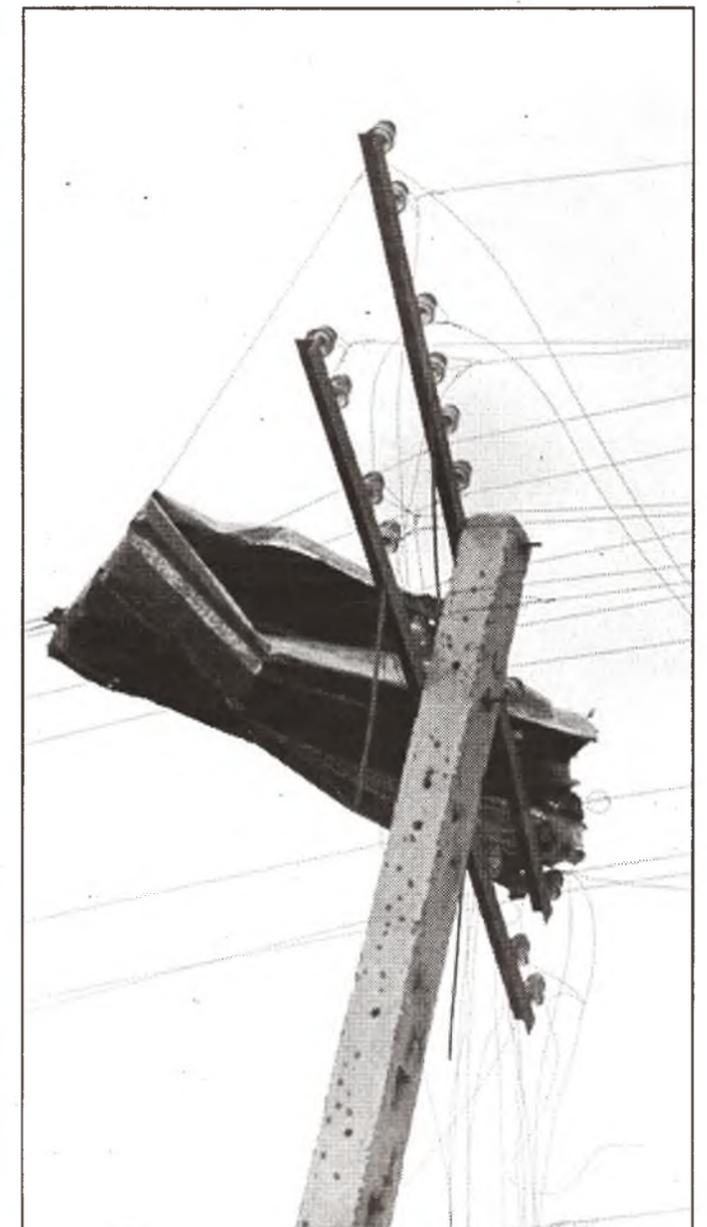
Dieser Betonmast brach in der Mitte entzwei



Völlig zerstörte Häuser in Casilda, in der Provinz Sancti Spiritus



Vom Sturm umgestoßener LKW in der Gegend von Pilon, im Osten Kubas



Eine Zinkplatte verfang sich in den Drähten eines Strommastes



Die Zuckerfabrik Australia in Jagüey Grande, Provinz Matanzas, erlitt beträchtliche Schäden in ihrer Metallstruktur

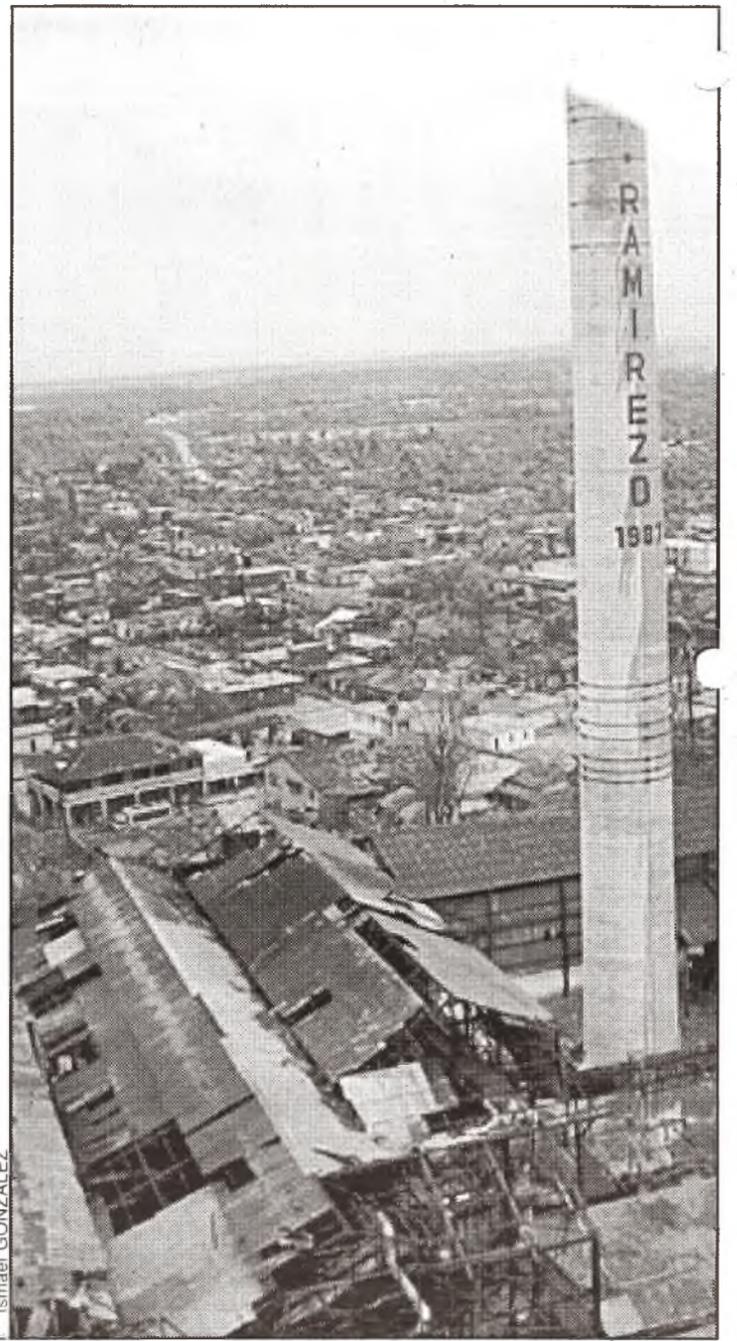
Marcelino VÁZQUEZ

Durch Hurrikan Dennis verursachte Schäden auf der Insel



Marcelino VÁZQUEZ

Die Geflügelfarm in Jagüey Grande wurde praktisch völlig zerstört



Ismael GONZÁLEZ

So hinterließ der Hurrikan die Dächer der Zuckerfabrik in Niquero



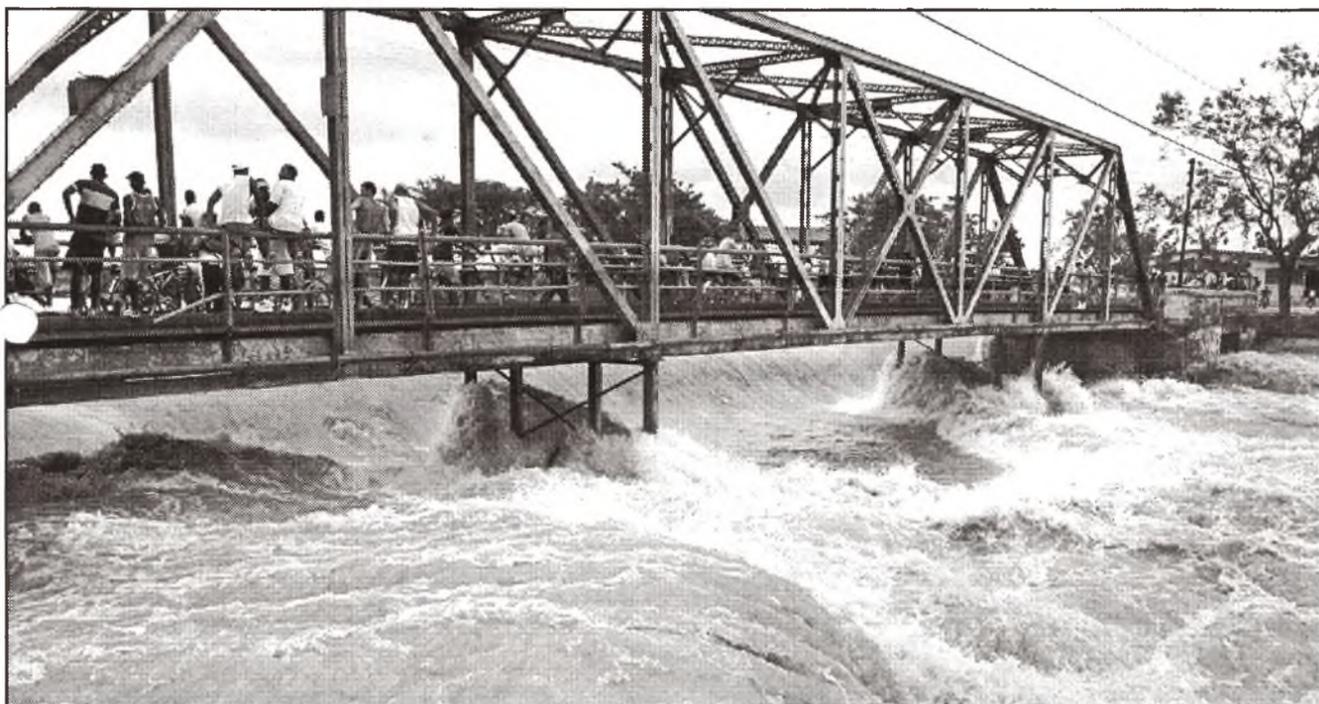
Noel MARTINEZ

Wind und Wellen rissen Strommasten in Santa Cruz del Sur zu Boden



Marcelino VAZQUEZ

In Jovellanos



Alberto BORREGO

Der wutschäumende Fluß Mayabeque in Güines, Havanna-Land



Vom Hurrikan zerstörte Bananenplantagen in Granma



Noel MARTINEZ

Überschwemmte Straßen in Santa Cruz del Sur



Marcelino VAZQUEZ

Auf den Zitrusplantagen gab es ebenfalls erhebliche Schäden

Im Juli wird die Stromversorgung allmählich besser werden

• Die reparierten und instandgesetzten Kraftwerksblöcke kommen wieder zum Einsatz • In der Provinz Havanna entstehen zwei moderne Kraftwerke, die mit Erdgas betrieben werden

JOAQUÍN ORAMAS
– Granma Internacional

• DIE lästigen Stromabschaltungen der letzten Wochen in Kuba soll im Juli allmählich abnehmen. Im August werden dann die instandgesetzten und reparierten Kraftwerksblöcke wieder ans Netz gehen, so daß sich die Lage weiter normalisieren wird.

Yadira García, die Ministerin für Basisindustrie, berichtete im Fernsehprogramm *Mesa Redonda* (Runder Tisch), daß unter äußerst schwierigen Bedingungen, ja fast in einer Notlage gearbeitet werden mußte, als mehrere Blöcke wegen turnusmäßiger Wartung vom Netz genommen waren und in dieser Situation Havarien in Blöcken in Nuevitás, im Norden von Camagüey, sowie im Werk Antonio Guiteras, in Matanzas auftraten, die dann ebenfalls keinen Strom erzeugten.

Diese Lage verursachte ein höheres Defizit an Elektroenergie, da sie zusammenfiel mit den Wartungsarbeiten, die eine höhere Effizienz der Stromversorgung in den Sommermonaten zum Ziel haben. In dieser Zeit erhöht sich der Stromverbrauch, da viele Arbeiter Urlaub machen und die Schüler Ferien haben.

Die Ministerin versicherte, das Land verfüge über die erforderlichen finanziellen Mittel, um diese Aufgaben zu bewältigen, aber die Kraftwerke seien veraltet. Häufig müßten Ersatzteile als Sonderanfertigung in Auftrag gegeben werden. Trotz des unvorhergesehenen Stromausfalls habe man die Wartungsarbeiten nicht unterbrechen wollen, "da sie die Garantie für die Stabilität des Systems sind, die wir anstreben".

An dem Runden Tisch, der vom Fernsehen und Radio übertragen wird, nahmen neben der Ministerin auch Vizeminister, die Direktoren der einzelnen Kraftwerke und andere Leiter des Bereichs teil, die über die Anstrengungen informierten, die von den Arbeitern, Technikern, Ingenieuren und erfahrenen Fachleuten unternommen werden, um die Probleme zu beseitigen und das geplante Programm zur Instandsetzung der Kraftwerke zum Abschluß zu bringen.

Yadira García wies darauf hin, daß die gegenwärtige Lage mit der im Juli des Vorjahres nicht zu vergleichen sei. 2004 war in einem Großkraftwerk eine Havarie aufgetreten, deren Beseitigung mehrere Wochen in Anspruch nahm, in denen die Wartung in allen übrigen Kraftwerken gestoppt wurde, während man heute die Arbeiten durchführe.

Zudem zeichneten sich neue Alternativen ab, für die große Investitionen vorgenommen werden. Sie erwähnte das vom Bewußtsein und von der Unterstützung der Bevölkerung abhängige Sparprogramm und die notwendigen Ausrüstungen, die zu diesem Zweck erneuert werden.

PERSPEKTIVEN FÜR EINE VÖLLIGE WIEDERHERSTELLUNG

In diesem Sinne und mit der Klarheit, wie es in Zukunft sein soll, bekräftigte Yadira García die Gedanken von Präsident Fidel Castro zum Programm der Stromerzeugung in Kuba, die er in den letzten Informationssendungen zum Ausdruck gebracht hat. "Ihm (dem Programm) werden nicht die äußerst anfälligen Kraftwerke zugrunde liegen, deren Reparaturen sehr kostspielig sind. Das Programm geht von neuen Ideen aus, von neuen, wirksameren Projekten und Strategien für eine dezentrale, effizientere Stromerzeugung, um einen Ausgleich schaffen zu können und Probleme zu lösen, für die wir heute, angesichts der Beschränkungen und des Defizits keine Lösungen haben", stellte sie heraus.

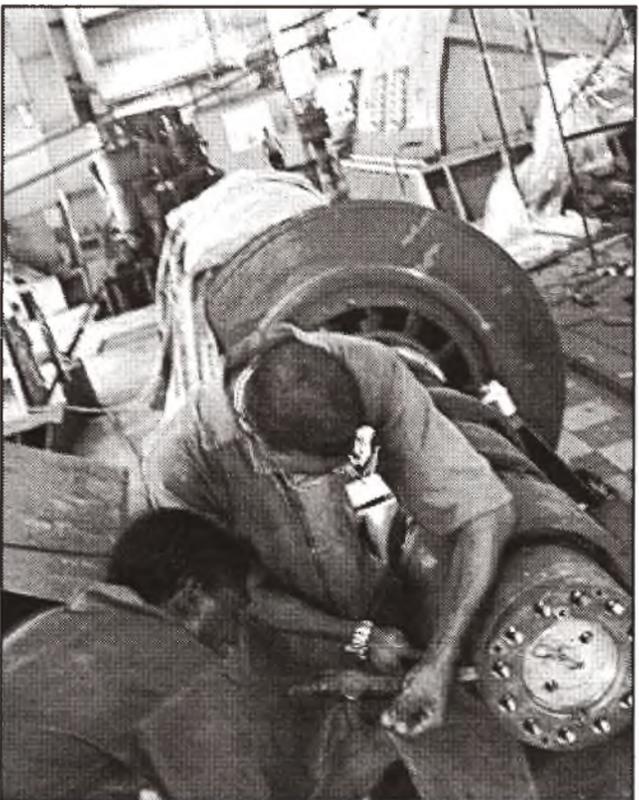
"Wir können zeitweise ähnliche Situationen haben wie andere Länder, aber im Fall Kubas geht es in der Perspektive um die völlige Wiederherstellung, um eine bessere Situation als die, in der wir heute sind", fügte sie an und verwies darauf, daß im Land keine einzige Produktion unterbrochen wurde. Außerdem dürfe man die strategischen Programme des Landes nicht stoppen.

Sie sprach von der Transparenz, mit der die augenblickliche Stromversorgungslage gemeistert werde, und von der Unterstützung, die den Beschäftigten dieses Bereichs von Präsident Fidel Castro zuteil wird, der sich persönlich für die Probleme interessiere. Viele der Pläne und Zukunftsstrategien, die uns bei der Komplexität des Elektroenergiesystems optimistisch stimmen, habe er selbst entworfen, sagte die Ministerin.

Zu den Neuigkeiten zählt vor allem die Modernisierung eines 100-MW-Blocks im Kraftwerk Este de La Habana, für



Ministerin Yadira García erklärte, daß parallel zu den turnusmäßigen Wartungsarbeiten Havarien in verschiedenen Kraftwerksblöcken auftraten



Neben Reparaturen wird im Kraftwerk Este de La Habana eine Modernisierung in Höhe von 20 Millionen Dollar vorgenommen

die mehr als 20 Millionen Dollar investiert wurden. Das Hauptventil der Turbine war u. a. defekt und mußte ausgetauscht werden, um die Dampferzeugung für den technologischen Prozeß zu gewährleisten. Es handelt sich um ein Element, daß einer Temperatur von 540 Grad Celsius und einem Druck bis zu 220 atü standhalten muß und aus hochwertigen Stahllegierungen besteht. Das Ventil sorgt beim Anhalten der Turbine für die Sicherheit des technologischen Prozesses.

Ing. Iván Arronte Cruz, der Direktor des Betriebes für Wartung und Instandsetzung, sagte, sein Unternehmen habe sich einer der größten Herausforderungen gestellt. In drei Schichten überwache man die Kraftwerksblöcke, so

daß der Betrieb an 24 täglich garantiert sei. Darüber hinaus würden große und komplizierte Teile für die Stromerzeugung, von denen einige nicht mehr hergestellt werden, in seinen Werkstätten angefertigt.

Als Beispiel für die Effizienz bei der Wartung der Kraftwerke wurde das Kollektiv des Kraftwerkes Carlos Manuel de Céspedes in Cienfuegos genannt. Wie sein Direktor, José Antonio Puerto Pérez mitteilte, erzeugt sein Kraftwerk Strom mit zwei 158-MW-Blöcken aus Japan, die schon 27 Jahre lang in Betrieb sind, und mit zwei tschechischen mit einer Kapazität von 30-MW, die seit 38 Jahren laufen. Daneben erzeuge das Wasserkraftwerk Hanabanilla noch 43 MW.

Seine Arbeiter und Techniker erreichten es, einen 30-MW-Block und die japanischen wieder in Betrieb zu nehmen.

Danach wurde auch über den Stand der Wartungsarbeiten der Blöcke in den Kraftwerken Antonio Maceo, in Santiago de Cuba, und Lidio Ramón Pérez, im Norden von Holguín, und die Behebung der Havarien in den Kraftwerken Antonio Guiteras in Matanzas und Diez de Octubre, im Norden der Provinz Camagüey, informiert.

IM AUGUST WIRD DIE VERSORGUNG BESSER

Die Ministerin für Basisindustrie bezeichnete das Kraftwerk Guiteras als äußerst anfällig, da alle Teile Einzelanfertigungen seien und man zur Zeit nicht über alle Ersatzteile verfüge, die in bestimmten Momenten gebraucht werden. Seine Technologie sei überholt und die Ersatzteile müßten nach den Zeichnungen und auf Bestellung angefertigt werden. Eine spürbare Verbesserung der Versorgung werde im August erwartet.

Der Redebeitrag von Rosell Guerra, dem Direktor der Organización Básica Eléctrica von Havanna, war ebenfalls sehr aufschlußreich. Er sprach über die Ausführung eines Sanierungsplanes im Stadtbezirk Arroyo Naranjo, wo ein Projekt in Angriff genommen wird, bei dem die Stromübertragungs- und -verteilerleitungen, die Transformatoren und andere Elemente erneuert werden, um die Stromspannung zu stabilisieren, Energie zu sparen, die Verluste zu reduzieren und damit eine bessere Versorgung der Haushalte und anderer Einrichtungen zu gewährleisten. Die Ergebnisse der Investitionen würden sich innerhalb eines Jahres auszahlen, stellte er fest.

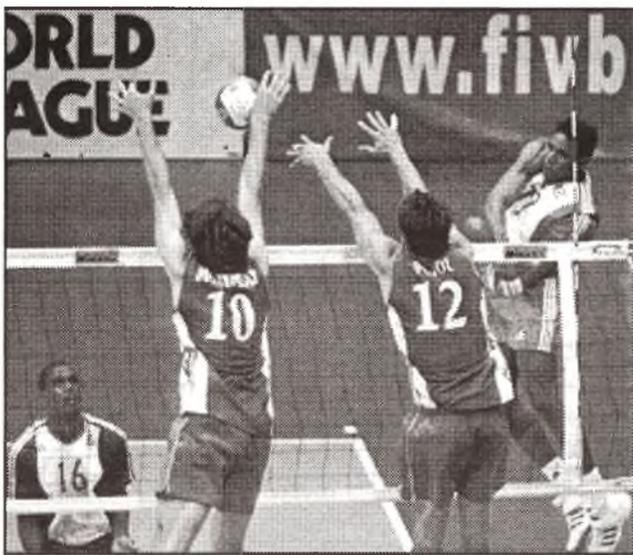
Interessant war auch die Erläuterung von Ing. Juan Manuel Presa, der anhand von Grafiken die Prognosen für den Strombedarf in den Sommermonaten erläuterte. Mit dem Einsatz der gewarteten Generatoren und nach der Behebung der Havarien werde noch in diesem Monat eine bessere Stromversorgung erwartet, die im August dann noch stabiler sein werde.

Ing. Vicente de la O, der Generaldirektor der Unión Eléctrica Nacional, erklärte, daß die Arbeiten an den Kraftwerksblöcken nicht nur im Hinblick auf die Sommermonate unternommen würden, sondern man auch an der Erweiterung der Kapazitäten von Stromerzeugung und Übertragungsarbeiten arbeite.

Er sprach andere Systeme der Stromerzeugung an, die effizienter seien und mit denen man sich beschäftige. So etwa dezentralisierte Formen, die zu einer stabileren und sicheren Stromerzeugung beitragen, weniger Öl verbrauchten, rentabler seien und damit eine bessere Versorgung möglich machten.

Parallel dazu werde in diesem Jahr ein 100-MW-Block des Kraftwerkes Este de La Habana völlig modernisiert, bei dem das System der Stromerzeugung und des Brennstoffes verändert werden, da sowohl Erdgas als auch Erdöl aus der nationalen Produktion zu seinem Betrieb genutzt werden könnten.

Im zweiten Halbjahr dieses Jahres werden außerdem Kraftwerksblöcke ans Netz gehen, die mit dem bei der Bohrung von Erdöl anfallenden Erdgas betrieben werden, einer in Jaruco und ein weiterer in Puerto Escondido, im Norden der Provinz Havanna. Das sind weitere 90 MW, deren Erzeugung dreimal weniger kosten wird als derzeit erzeugte Energie. Zusätzlich werden Blöcke mit Kapazitäten von weiteren 190 MW ans Netz gehen, die über eine effizientere Technologie verfügen. Sie verbrauchen 200g Brennstoff zur Erzeugung von einem kW Elektroenergie, wogegen der Verbrauch der aktuellen Systeme heute über 280g/kW liegt. Die Blöcke kommen außerdem schneller in Gang. Heute vergehen Stunden, um sie in das Elektroenergiesystem einzuklinken. •



Yenny Bell beim Angriff. Neben ihm der Libero Sirianis Méndez

VOLLEYBALL-WELTLIGA

Kuba eroberte den dritten Platz

• Brasilien holt sich zum dritten Mal in Folge den Titel

NE-MARIE GARCIA
- für Granma Internacional

• MIT einem 3:1-Sieg gegen Polen gewann Kuba den dritten Platz in der Volleyball-Weltliga.

Die Kubaner gewannen dieses Spiel mit Sätzen von 25:23, 22:25, 24:26, 25:18, 15:13 und revanchierten sich damit für die Niederlage am ersten Tag der Finalrunde bei der polnischen Mannschaft, die sie damit aus dem Kampf um den Titel warfen.

Brasilien kam nach einem 3:1 gegen Serbien-Montenegro auf den ersten Platz.

Mit Sätzen von 14:25, 25:14, 25:19 und 25:16 gewannen die Brasilianer zum dritten Mal in Folge die Liga.

Im mit einem gegen ihn eingestellten Publikum vollbesetzten Stadion von Belgrad drehte der Olympiasieger das Spiel nach verlorenem ersten Satz um.

Das polnische Team belegte den vierten Platz, womit es sein bestes Ergebnis in der Geschichte des Turniers erreichte.

Kubas Mannschaft mit einem Durchschnittsalter von 22 Jahren verlor im ersten Spiel der Finalrunde 3:2 gegen Polen mit 23:25, 26:24, 25:16, 22:25 und 15:13.

Der Weg zur Goldmedaille wurde Kuba vollends versperrt durch eine Niederlage gegen Brasilien mit 25:18, 25:19, 22:25 und 25:23.

Sportreporter berichten aus Belgrad, Brasilien beherrschte das Spiel zu Beginn, aber dann reagierten die Kubaner und konnten sich im dritten Satz durchsetzen.

Den Brasilianern gelang es jedoch, den Angriff der Kubaner zu stoppen und den vierten Satz zu gewinnen.

Für die Teilnahme an der Finalrunde qualifizierte sich Kuba durch den ersten Platz in der Gruppe C und warf damit Italien, eine Mannschaft, die acht Mal siegreich aus der Weltliga hervorging, aus dem Rennen.

Die Kubaner haben in ihren Reihen den großartigen Angreifer Raidel Poey, der mit insgesamt 194 Punkten an der Spitze dieser Liga steht.

Der Venezolaner Bernardo Gómez liegt mit 151 Punkten an fünfter Stelle.

BEWERBUNG FÜR DIE FINALRUNDE DER WELTLIGA 2007

„Wir empfangen euch wie Sieger“, sagte Humberto Rodríguez, der Präsident des Kubanischen Sportinstituts bei der Rückkehr der Mannschaft.

„Die Bedeutung des Ergebnisses kann nicht an der Farbe der Medaille gemessen werden“, betonte er. „Ihr bringt nicht nur sportliche Erfolge, ihr macht auch das Volk glücklich. Darum haben wir uns für die Austragung der Finalrunde der Volleyball-Weltliga 2007 beworben.“

„Um die Kapazitäten und Reserven unseres Sportsystems vorzeigen zu können, muß in unserer Nationalen Volleyball-Liga intensiv gearbeitet werden“, sagte Rodríguez mit Nachdruck.

Er sprach auch von der Gründung von Sportligen der ALBA, zu denen auch der Volleyball zählt und an denen sich eventuell Mannschaften aus Brasilien, Argentinien, Venezuela und anderen Ländern beteiligen.

Der Volleyballmannschaft der Männer steht das Turnier der Zone Nord-Mittelamerika und Karibik im August in Havanna bevor, bei dem ein Platz für die Weltmeisterschaften 2006 vergeben wird. Anschließend kommt der Panamerikanische Pokal in Brasilien.

Und im September wird sie sich mit den Mannschaften der Region in Kanada messen, um sich für den Champions-Cup in Japan, im November 2005 zu qualifizieren.

Rodríguez informierte, daß drei Spieler der Weltliga-Mannschaft, Osmany Juantorena, Robertlandy Simon und Oriol Camejo in der Jugendmannschaft spielen werden, die an den Weltmeisterschaften im August in Indien teilnimmt.

ZUM GRAND PRIX DER DAMEN

Die kubanische Volleyballmannschaft der Damen qualifizierte sich für das Finale des Grand Prix vom 13. bis 18. Juli in Japan. In der Qualifikation gewannen die Kubanerinnen acht Spiele und verloren nur eins.

Die kubanische Damenmannschaft tritt im Grand-Prix-Turnier in Sendai, Japan, zuerst gegen China an. Brasilien, Italien, Holland und das Gastland sind ebenfalls vertreten.

Die junge Mannschaft der Karibikinsel, Gewinnerin der Bronzemedaille bei den Olympischen Spielen 2004 in Athen, wird am 14. Juli gegen Brasilien, (15. allgemeiner Ruhetag), am 16. gegen Italien, am 17. gegen Japan und am 18. Juli gegen Holland spielen.

Während der drei Wochenenden der Ausscheidungsspiele erreichten die Kubanerinnen acht Siege und eine Niederlage, sie gewannen 25 Sätze und sechs verloren sie. Ihnen folgen die Chinesinnen (8-1-24-4), die Brasilianerinnen (8-1-24-8), die Italienerinnen (6-3-19-9) die Japanerinnen (6-2-21-11) und die Holländerinnen (5-4-19-12).

Gegen die Schülerinnen von Eugenio George verloren die BRD, die Dominikanische Republik und Italien in Régio di Calabria (Italien), Thailand, Holland und Italien in Manila (Philippinen), und Südkorea und Holland in Taipei (China-Taipei).

Am letzten Tag verloren die Kubanerinnen gegen Brasilien mit 25:22, 20:25, 19:25, 22:25.

Die beste Kubanerin in der Qualifikationsrunde war Nancy Carrillo. Sie wurde Erste in der Aufgabe, Fünfte beim Punkten und im Angriff sowie Sechste in der Verteidigung. •

OLYMPISCHE SPIELE

Die Insel gratuliert London und bemüht sich weiterhin

• „KUBA beglückwünscht London, das Organisationskomitee und die Regierung der englischen Hauptstadt, weil sie die Wahl nach den festgelegten Normen gewonnen haben“, sagte José Ramón Fernández, der Präsident des Kubanischen Olympischen Komitees.

In Erklärungen fügte Fernández an, daß Havanna „sich weiterhin um die Veranstaltung der Olympischen Spiele 2016 oder danach bemühen wird, denn es glaubt, es sei gerecht, sie nicht zu einem Monopol der Reichen zu machen. Das schadet dem olympischen Gedanken“.

Moskau, New York und Madrid schieden in den ersten drei Wahlrunden aus. London gewann am 6. Juli in der vierten Runde der geheimen Wahl des Internationalen Olympischen Komitees in Singapur mit 54:50 Stimmen vor Paris.

Havanna hatte sich auch um die Austragung der Olympischen Spiele 2012 bemüht. Leider schied es im Mai 2004 schon bei einer ersten Durchsicht des IOK aus.

Fernández, der ebenfalls Vizepräsident Kubas ist, erklärte: „Die großen Städte der reichen Länder haben das Recht, gewählt zu werden, die kleinen und armen Nationen haben es aber auch, werden aber nicht berücksichtigt“, und er ergänzte: „Bei der Wahl herrschen eine übermäßige Vermarktung und andere Elemente des Reichtums vor.“

Die Faktoren zur Vergabe der Austragung von Olympischen Spielen sollten seines Erachtens „das sportliche Verdienst, die Organisationsfähigkeit und all das sein, was für die Entwicklung des Sports als rei-

ne Erholung, an dem sich alle beteiligen können, getan wird“, sagte der Präsident des olympischen Komitees.

Abschließend versicherte Fernández: „Kuba wird zu diesen Spielen (2012) mit seinen besten Sportlern antreten, die dort die Begeisterung und Fairneß an den Tag legen werden, die sie immer auszeichnet. (A.M.G.) •



Ja,

Ich bestelle
für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str. /Nr

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
GNN Verlag
Zülpicherstr. 7
50674 Köln
Tel: 0221-21 1658



Unser Amerika



PETROCARIBE

Energiebogen der Integration

• Fidel Castro beteiligte sich mit anderen 15 Regierungschefs am Energiegipfel in Venezuela

• AUF dem Ersten Energiegipfel der Staats- und Regierungschefs der Karibik, in Puerto La Cruz (Venezuela), trafen sich die Vertreter aus den 16 Ländern, denen Caracas eine regionale Erdölunion für die Öllieferungen von dort zu Vorzugspreisen vorgeschlagen hat.

Der kubanische Präsident traf am Dienstag, dem 28. Juni, überraschend in der Stadt Puerto La Cruz ein, die 319 Kilometer östlich von Caracas liegt. Der venezolanische Präsident, Hugo Chávez, empfing Fidel Castro, der in seiner olivgrünen Uniform gereist war, an der Gangway des Flugzeugs des kubanischen Luftfahrtunternehmens Cubana de Aviación, wo die beiden Präsidenten der Presse erklärten, daß die Welt an der Schwelle einer Energiekrise stehe.

Mit der Schaffung von PETROCARIBE sei die Region im Begriff, einen äußerst wichtigen Schritt zu der von Hugo Chávez angeregten Integration zu tun, informierte Prensa Latina.

Die Initiative hat zum Ziel, die Ressourcen des Gebiets besser zu nutzen und die negativen Auswirkungen der Energiekosten, die auf spekulativen und geopolitischen Faktoren beruhen, zu mildern.

Unter anderem sieht PETROCARIBE auch technologische Zusammenarbeit vor und treibt die Integration der Region auf der Grundlage der sozialen Mitverantwortlichkeit voran.

Der venezolanische Vorschlag des Gipfeltreffens in Puerto La Cruz beinhaltet kon-



Juvenal BALAN

krete Verträge über Schürfung, Förderung, Produktion, Raffination, Transport und eine verstärkte technologische Zusammenarbeit.

Kubas Präsident bezeichnete das Treffen als "historisch und von großer Tragweite". Auf die Frage von Journalisten zu einer möglichen Gründung eines Karibikblocks, antwortete er: "Das braucht Zeit. Die Dinge müssen allmählich reifen."

Man schreite in Richtung auf eine Integration voran, so stellte er fest, bei der man unterschiedliche Faktoren beachten müsse. Es gelte Hindernisse zu beseitigen und Interessen zu berücksichtigen, aber "ich bin mir des Erfolges sicher", urteilte er.

In dem Integrationsprozeß, den er für alle

unsere Länder als unerlässlich und lebenswichtig bezeichnete, da es keine Alternative gebe, seien große Fortschritte zu verzeichnen, erklärte er.

Fidel Castro versicherte, optimistisch zu sein, in Hinsicht auf die Prozesse der regionalen Zusammenarbeit. "Das ganze Leben waren wir es, aber heute haben wir mehr Grund dazu denn je", fügte er an.

Der venezolanische Regierungschef sagte, der Vorschlag verfolge das Ziel, in der Karibik einen Energiebogen auf der Grundlage der Solidarität zu bilden. Chávez erklärte, "unendlich optimistisch" zu sein und wies auf die Energiekrise hin, die der Welt

vor allem durch die "maßlose Verschwendung" drohe.

Jahrelang hätten die reichen Länder den Erdölreichtum aus Venezuela geholt, doch jetzt beabsichtige man, ihn über das Projekt PETROCARIBE mit den Nachbarländern zu teilen, äußerte er.

"Ich glaube, nie zuvor hat ein Land wie Venezuela seinen kleineren Brüdern die Türen geöffnet, Brüdern in einer Situation der Verletzbarkeit, die bei einigen besonders jetzt, da ein Barrel Öl mehr als 60 Dollar kostet, besonders schwer ist", erklärte Chávez vor Journalisten.

Fidel Castro und Hugo Chávez denken sogar daran, den Vorschlag der regionalen Zusammenarbeit im Energiebereich in ein noch breiteres Integrationsprojekt einzufügen, weil sie die Notwendigkeit der Vereinigung zwischen den lateinamerikanischen und karibischen Ländern erkannt haben.

"Es geht schon nicht mehr darum, für ein besseres Leben zu kämpfen, es ist mittlerweile ein Kampf ums Überleben", sagte der kubanische Präsident und versicherte, daß die Menschheit einer nahezu apokalyptischen Krise gegenüber stehe, wofür er die entwickelten Länder verantwortlich machte.

Dem ersten Energietreffen der Staats- und Regierungschefs zu PETROCARIBE ging eine Versammlung der Minister für Energie der Region voraus, die praktisch die dritte nach den im Vorjahr stattgefundenen in Caracas und in Montego Bay, Jamaika, ist.

Die Inselstaaten Antigua und Barbuda, Barbados, Bahamas, Belize, Kuba, Dominica, Grenada, Guyana, Jamaika, Dominikanische Republik, San Cristobal und Nevis, Santa Lucia, San Vicente und die Grenaden, Surinam sowie Trinidad und Tobago hatten Delegationen zu diesem Treffen geschickt.

Als Beobachter waren der Generalsekretär der Lateinamerikanischen Organisation für Energie (OLADE), Diego Pallares, und der Energieexperte Ronald Clarke, in Vertretung der Karibischen Gemeinschaft (CARICOM), anwesend.

Der dominikanische Präsident, Leonel Fernández, sagte bei seiner Ankunft in Puerto La Cruz, der Vorschlag einer Energieunion mit der Karibik sei ein "Akt von äußerster Großzügigkeit" der Regierung in Caracas. •

Patterson: PETROCARIBE bedeutet eine vollkommen andere Welt

Präsident Fidel Castro lobte die Rede, die der jamaikanische Premier, Percival Patterson, aus Anlaß der Unterzeichnung eines Vertrages mit PETROCARIBE über die Zusammenarbeit im Energiebereich hielt, von der wir die Zusammenfassung aus dem Jamaica Gleaner Online veröffentlichen

• IN seiner Rede nach der Unterzeichnung des Vertrages sagte Premierminister P. J. Patterson, die Initiative von PETROCARIBE werde die Region der Karibik aufgrund der niedrigen Kosten dieser Ressource in großem Maße begünstigen.

"Es bedeutet eine vollkommen andere Welt, wenn die Programme für die sozioökonomische Entwicklung unserer Völker verwirklicht werden", äußerte er.

Die Region würde durch die Entwicklung der Lieferstruktur, die gemeinsame Raffination sowie die Koordination in der Bereitstellung und Lieferung von Erdöl begünstigt, meinte er.

Eins der wichtigen Elemente des Vertrages von PETROCARIBE ist die Einrichtung eines Fonds für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung breiter Zonen der Region.

Die Initiative wird ferner die Einrichtung einer Lagerinfrastruktur in den Vertragsländern ermöglichen.

Die Erdölverschiffung in der Region wird zum Selbstkostenpreis erfolgen.

Für die Beteiligten in der Zone wird es auch günstigere Zahlungsbedingungen geben, einschließlich einer Erweiterung der kurzfristigen Finanzierungen von 30 auf 90 Tage.

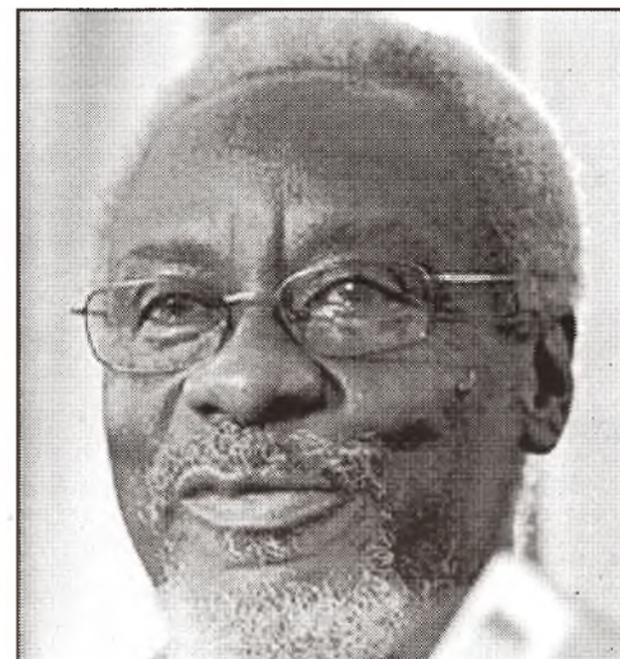
ZWEI JAHRE ZAHLUNGSFREI

Patterson stellte die Zahlungserleichterungen des jetzigen Vertrages von Caracas heraus. Wenn der Preis für ein Barrel 40 Dollar übersteigt, verlängert sich die Zahlung auf 25 Jahre mit einem Aufschub der Rückzahlungsverpflichtung von zwei Jahren bei einem Zinssatz von einem Prozent.

Der Premier sagte, PETROCARIBE öffne eine Möglichkeit zur Erhöhung des Handelsflusses in der Region.

"In diesem Zusammenhang wurde ein neuer Korridor in der Karibik geschaffen, um Güter und Leistungen nach Venezuela zu liefern, die von einer aufkommenden Handelspolitik betroffen sind, die den Mitgliedsstaaten gegenüber feindlich gesinnt ist. Dazu zähle ich auch Entscheidungen der Welthandelsorganisation", sagte Patterson.

"Ich könnte mir zum Beispiel vorstellen, daß Zucker und Bananen Artikel sind, über die man mit Venezuela verhandeln kann", ergänzte er. •





Unser Amerika



URUGUAY

Das Schicksal der Opfer der Militärdiktatur kommt ans Licht

LIDICE VALENZUELA – für Granma Internacional

• DAS Wort "Vermißte" war bis vor kurzem tabu in Uruguay, aber die Geschehnisse der letzten Wochen zeigen, daß das verzweifelte Warten darauf, etwas über das Schicksal der Opfer der Militärdiktatur zu erfahren, die dieses südamerikanische Land von 1973 bis 1985 regierte und mit anderen Diktaturen der Region an der makabren Operation Cóndor beteiligt war, bald zu Ende sein wird.

Wie in Argentinien und Chile wurde auch in Uruguay nach der Rückkehr der Zivilregierung versucht, die Vergangenheit, die Hunderten von Familien in Trauer gestürzt hat, als ungeschehen abzutun, trotz der politischen Gefangenen, der Vermißten, der im Exil Lebenden und nicht zuletzt derer, die geblieben waren und in unmittelbarer Nähe des Todes der psychischen Folter ausgesetzt waren, zu überleben.

Mit dem Amtsantritt von Präsident Tabaré Vázquez am 1. März könnten die in den Militärkasernen so sorgsam aufbewahrten Geheimnisse in kurzer Zeit freigegeben werden, wie es seit Jahren von den Familienangehörigen der Verhafteten/Vermißten gefordert wird.

Zwei explosive Fälle beunruhigen die uruguayische Öffentlichkeit: der Fall der Argentinierin María Claudia García, der Schwiegertochter des Dichters Juan Gelman, die angeblich im 13. Infanterie-Bataillon verscharrt wurde und vergessen worden sein soll, als die Militärs 1985 in aller Eile die Reste der dort ermordeten Revolutionäre verbrannten und ins Meer warfen, um der Justiz zu entkommen; und die Situation des Ex-Präsidenten Juan María Bordaberry, der wegen mehrerer Verbrechen, darunter die Ermordung hervorragender Revolutionäre, vor Gericht gestellt werden kann.

Am 25. Juni 2005 gab Präsident Vázquez den Nationalen Streitkräften eine Frist von 60 Tagen, um die Fälle der Verhafteten/Vermißten zu untersuchen und aufzuklären. Er bat die Streitkräfte, bei den neuen Nachforschungen von den begonnenen Untersuchungen der regierungsnahen Friedenskommission auszugehen, die von 2000 bis 2004 arbeitete.

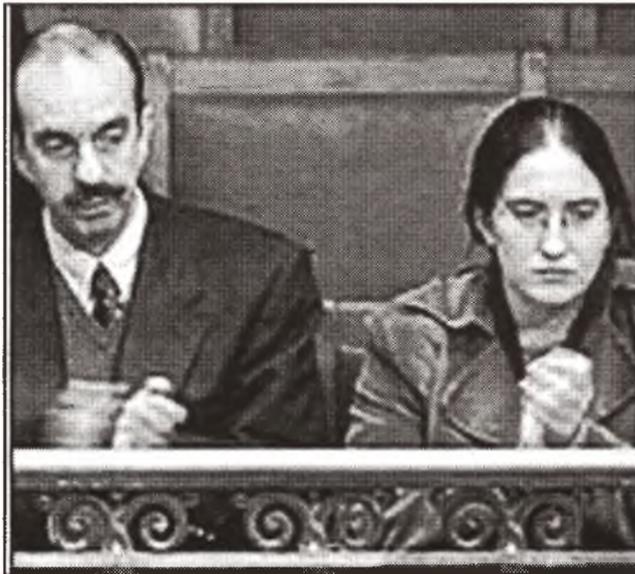
Die Präsidentenweisung schloß den Fall der Argentinierin Claudia García aus dem Geltungsbereich des Verjährungsgesetzes für die unter der De-facto-Regierung wegen Verletzung der Menschenrechte angeklagten Militärs aus. Die endgültige Entscheidung, ob die für diese Entführung und Ermordung Verantwortlichen verurteilt werden oder nicht, liegt jedoch in den Händen der Justiz.

Das Parlament beschloß 1986, in der ersten Regierungsperiode Sanguinetti, ein Amnestiegesetz für die Meuchelmörder der Diktatur. Unter Berufung auf einen Sonderabsatz (Artikel 4) wurde eine Ermittlung über die Vermißten vorgenommen, die damals keine positiven Ergebnisse brachte.

Kurze Zeit nach der Anweisung von Tabaré Vázquez bildete die Armee eine Ermittlungskommission, der die Generäle Carlos Díaz und Pedro Barneix angehörten. Die Luftwaffe Uruguays (FAU) lehnte es ab, einen Vertreter für diese Kommission zu benennen.

Dem Regierungsbeschuß zufolge wird eine argentinische Gruppe Gerichtsmediziner gemeinsam mit uruguayischen Akademikern und Wissenschaftlern die notwendigen Nachforschungen, einschließlich auf militärischem Gelände, anstellen.

Im 13. Bataillon, das Familienangehörige von Vermißten im Juni dieses Jahres zum ersten Mal aufsuchten, sind Revolutionäre verscharrt. Nach Informationen der Friedenskommission aus dem Jahre 1985 entledigten sich die Militärs nach dem Sturz der Diktatur der Leichen. Diese Einheit war damals von Oberst Alfred Lamy, alias "Mandinga", befehligt worden, der 2002 verstarb. Bei



María Macarena Gelman García, die Erkelin des argentinischen Dichters Juan Gelman, erschien erstmalig in der Öffentlichkeit im uruguayischen Parlament, um ihre in Montevideo ermordete und vermißte Mutter María Claudia García zu ehren

dieser Gelegenheit vergaßen sie aber das Grab von María Claudia García, so daß ihre sterblichen Überreste nach verschiedenen Angaben weiterhin an einer Stelle zwischen dem Fußballplatz und dem Fluß Miguelete ruhen müßten.

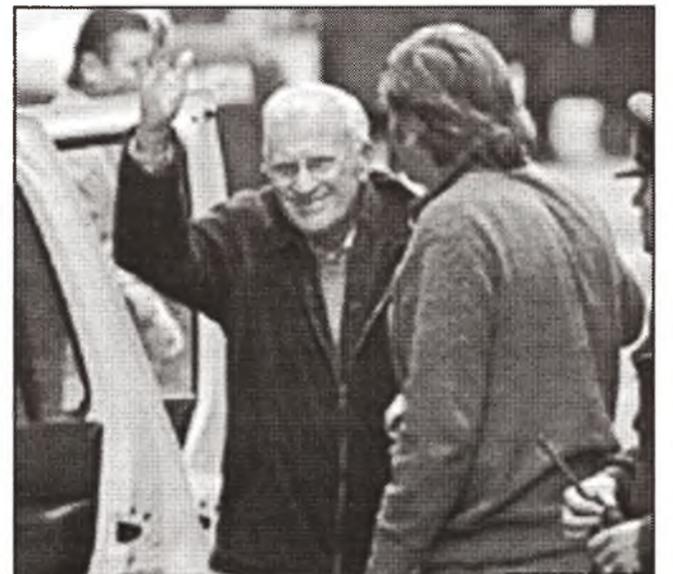
Die Schwiegertochter Gelmans war im siebten Monat schwanger, als sie gemeinsam mit ihrem Ehemann Marcelo in Buenos Aires festgenommen wurde. Die Leiche Marcelos wurde Tage später in der Hauptstadt gefunden. María Claudia wurde von uruguayischen Militärs und Polizisten nach Montevideo verschleppt, um ihr nach der Geburt das Kind zu rauben.

Das Kind, María Macanera, ist jetzt 23 Jahre alt und wurde dank einer persönlichen Ermittlung von ihrem Großvater Juan gefunden. Roberto "Conejo" Medina (der die Mutter nach der Geburt ermordete), "Turco" Arab und "Pajarito" Silveira, hatten die Kleine entführt und einem Polizeibeamten, den Präsident Sanguinetti in seiner zweiten Amtszeit zum Polizeichef einer Provinz ernannte, zur Adoption gegeben.

Da bei der Entführung der jungen Argentinierin María Claudia die Absicht eine Rolle spielte, ihr Baby zu rauben, wird ihr Fall als ein Privatdelikt angesehen, das nicht unter das Verjährungsgesetz fällt. Nichts hindert somit den Richter daran, den auf Anweisung des Präsidenten Jorge Batlle archivierten Vorgang neu zu untersuchen und die für die Entführung, die Folterung, die Verschleppung, den Raub des Säuglings und die Ermordung von María Claudia verantwortlichen Militärs zur Aussage vorzuladen.

Ein weiterer Fall, der die Öffentlichkeit Uruguays bewegt, ist der des Ex-Präsidenten Bordaberry, des Mannes, der mit Unterstützung der Militärs putschte.

Bordaberry ist wegen der Ermordung 1976 der Abgeordneten Zelmar Michellini und Héctor Gutiérrez Ruiz, sowie der Angehörigen der Tupamaro-Bewegung Rosario Barredo und William Whitelaw in Argentinien unter dem Deckmantel der Operation Condor angeklagt. Diese Operation war ein auf mehrere Länder ausgedehnter Plan der CIA in Koordination mit den Geheim-



Der 77-jährige Bordaberry beim Verlassen des Gerichts

diensten Chiles, Brasiliens, Uruguays, Paraguays und Argentiniens.

Der ehemalige Regierungschef wurde Ende 2002 durch eine Organisation von Familienangehörigen von Vermißten angeklagt. Gegen ihn und seinen 71-jährigen Außenminister Juan Carlos Blanco laufen mehrere Verfahren, Letzterer ist bereits wegen der Entführung und Verschleppung der Lehrerin Elena Quin verurteilt und sitzt im Gefängnis.

Vor wenigen Wochen wurde Bordaberry von dem mit diesem Fall beauftragten Richter, Roberto Timbal, mehr als vier Stunden lang verhört. Bordaberry verließ ohne jede Erklärung und unter ununterbrochenen Beschimpfungen durch Demonstranten das Gericht. Timbal wurde eine Frist von 45 Tagen gesetzt, um auszusagen.

Die Staatsanwältin Mirtha Guinaze forderte 15 Jahre Haft für Bordaberry und Blanco wegen "Mittäterschaft bei besonders schweren Morden". Der Ex-Präsident hat sich außerdem noch für den Mord an acht Kommunisten im Jahr 1972 vor Gericht zu verantworten.

Das Thema der von der Diktatur Verschleppten gewann von neuem an Stärke, als 1996 ein General a.D. der Wochenzeitschrift *Postdata* Eröffnungen über geheime Bestattungen auf dem Kasemengelände machte. Über 50.000 Menschen beteiligten sich damals an dem Wahrheitsmarsch, zu dem der sozialdemokratische Senator Rafael Michellini, Sohn des ermordeten Zelmar Michellini, aufgerufen hatte.

Alle Verhandlungen zur Bildung einer Wahrheitskommission scheiterten jedoch an der Ablehnung der Militärs. 1997 klagte Senator Michellini vor einem Richter die Existenz von vermutlich zwei geheimen Friedhöfen in Polizeieinheiten an, auf denen mindestens 150 Personen verscharrt sein könnten. •

ECUADOR

Keine Immunität für US-Militärs

• QUITO (AFP).- Ecuadors Präsident, Alfredo Palacio, mahnte am Dienstag, dem 21. Juni, seine Regierung werde einen von den USA geforderten Vertrag über die Immunität ihrer Militärs vor dem Internationalen Strafgericht (CPI) nicht unterzeichnen, und versicherte, der Reaktion Washingtons unerschrocken zu begegnen.

"Die Vereinigten Staaten haben das Recht, ihren juristischen Standpunkt darzulegen, und wir werden sie respektieren. Aber Ecuador hat auch das Recht, seine Rechtsgrundlagen offen vorzulegen und geachtet zu werden", sagte Palacio in einem vom lokalen Fernsehen übertragenen Interview.

"Das ist eine Angelegenheit von Souveränität und Rechtmäßigkeit", gab der Regierungschef zu verstehen und hob hervor, sein Land habe den Vertrag von Rom unterzeichnet, mit dem das CPI geschaffen wurde. "Wir haben das

Statut von Rom unterzeichnet und werden es erfüllen", stellte er fest.

Palacio äußerte ferner, er schrecke nicht vor der Reaktion der USA zurück, die über den Chef des Süd-Kommandos, Bantz Craddock, warnen ließen, sie könnten die militärische Antidrogenhilfe von jährlich ca. 70 Millionen Dollar an Quito streichen, falls es den Vertrag nicht unterzeichne.

"Absolut niemand wird mir Angst machen. Weder die Regierung, noch Alfredo Palacio, noch das ecuadorianische Volk brauchen Angst zu haben", bestätigte er.

Washington sei "frei", seine Politik zu verteidigen, "aber nicht auf Kosten der Selbstbestimmung des Staates und seiner Rechtmäßigkeit. Die Regierung wird alle von ihr unterzeichneten Verträge einhalten", stellte der Präsident heraus. •



Immer mehr für die Kriege

JUANA CARRASCO MARTIN
– für Granma Internacional

• DIE Lage rechtfertigt die Kosten. Der Krieg im Irak ist kompliziert und der in Afghanistan geht auch nicht zu Ende. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß George W. Bush zu Beginn seines weltweiten Kreuzzuges gegen einen auf seine Sichtweise des Problems beschränkten "Terrorismus" sagte, er werde endlos sein. Und so ist auch der Widerstand. Unterdessen sucht man im Weißen Haus angestrengt nach neuen Konfliktherden. Das Repräsentantenhaus stimmte deshalb auch dafür, dem Pentagon weitere 45 Milliarden Dollar für diese bewaffneten Auseinandersetzungen zu bewilligen und verabschiedete ein Verteidigungsbudget von 409 Milliarden Dollar.

Alles ging schnell vor sich, weil es ein "Notfall" ist, der die Kosten für die laufenden Militäroperationen bereits auf mehr als 300 Milliarden Dollar angehoben hat. Dabei ist es ihnen völlig einerlei, daß die öffentliche Unterstützung ihrer Kriegsabenteuer kontinuierlich abnimmt.

Aus Florida, das allem Anschein nach das sichere Hinterland des Bush-Clans ist, kam die Hilfe. Der republikanische Abgeordnete Hill Young brachte das Geld in die Salons des Kapitols mit dem Argument: "Die Truppen, die unserer Nation dienen, müssen geschützt werden und mit der notwendigen Technik ausgerüstet werden, um ihre Aufgabe erfüllen zu können." Dieser letzte kleine Satz erinnert an einen anderen, der an einem 1. Mai vor bereits zwei Jahren an Bord eines Flugzeugträgers, Tausende Kilometer von den Bombenangriffen entfernt, ausgesprochen wurde...

Die republikanische Mehrheit machte die demokratischen Bemühungen, von Bush die Antwort zu erfahren, wann diese Truppen aus dem Irak abgezogen würden, zunichte. Nach jüngsten Umfragen ist das der Wunsch von einem großen Teil der US-Bevölkerung. In der Debatte nannte Nancy Pelosi aus Kalifornien, Demokratin im Kongreß, den Krieg "einen grotesken Fehler". Daraufhin bezichtigte sie der Vorsitzende Dennis Hastert, "zündende Deklarationen abzugeben", wenn "es darauf ankommt, unsere Truppen zu unterstützen".

Die zusätzlich für den Krieg angewiesenen 45 Milliarden Dollar werden als "Brückengelder" bezeichnet, da sie dem Pentagon dazu dienen, die Zeit bis zum 1. Oktober zu überbrücken, dem Tag, an dem das neue Rechnungsjahr beginnt. Und sie wissen jetzt schon, daß im März 2006 ein weiterer Zusatzhaushalt notwendig ist. Und so geht das immer weiter, bis ins Unendliche.

Experten zufolge haben der Irak und Afghanistan schon mehr gekostet als der Koreakrieg (1950-1953) insgesamt.

Außer den Beträgen für die Millionengewinne der großen Vertragspartner des



Die Angriffe des irakischen Widerstands nehmen täglich an Stärke zu. Eine Explosion in Mosul machte diese Autos am 26. Juni zu Schrott

Pentagons muß das Militärbudget auch aufgrund der verhänglichen Lage erhöht werden, gleichzeitig in zwei Kriege verwickelt zu sein und nicht genügend Soldaten zu haben, um sie zu führen. Daher ist darin auch eine Erhöhung des Soldes der Truppe von 3,1 Prozent vorgesehen.

Mit der Rekrutierung geht es bergab, obwohl das Pentagon eine Datenbank erstellt hat, in der alle Schüler der Sekundarstufe II dieses Landes erfaßt sind, um zu wissen, wem es den Köder zuwerfen muß, um ihn zu Kanonenfutter zu machen.

Aus der jüngsten Gallup-Umfrage geht hervor, daß 60 Prozent der US-Bürger den Abzug aus dem Irak befürworten. Eine andere, die von AP-Ipsos Reid, versichert, daß lediglich 41 Prozent mit der Kriegführung Bushs einverstanden sind.

ÜBER 1.750 TOTE

Es muß damit gerechnet werden, daß Ende Juni bereits 1.750 US-Soldaten ihr Leben im Irak gelassen haben, und die offiziell anerkannte Zahl der Verwundeten 12.000 übersteigt, womit die kürzlichen Deklarationen des Regierungschefs für viele unglaubwürdig sind. Auf einer Pressekonferenz im Weißen Haus sagte er: "Ich denke jeden Tag an den Irak. Jeden einzelnen Tag, denn ich verstehe, daß viele unserer Jungen in Gefahr sind." Dem fügte er an, sie würden die Mission trotz alledem erfüllen...

Aber nicht nur unter den Bürgern machen sich die Anzeichen von Unbehagen bemerkbar, die an die langsam jedoch unerbittlich zunehmende Opposition zum Vietnamkrieg erinnern und die zur US-Niederlage in Süd-Ost-Asien beigetragen hat.

Erstmalig legten republikanische Abgeordnete und Demokraten dem Abgeordnetenhaus gemeinsam eine Resolution vor,

in der sie von Bush fordern, zum Jahresende einen Truppenabzugsplan bekanntzugeben. Natürlich ist weder Bush noch sein Team bereit, diesem Druck nachzugeben. Statt dessen antworten sie ständig mit Großtuerei und beweisen damit praktisch die Schwäche ihrer hartnäckigen und kriegerischen Haltung.

ES GIBT KEINE MILITÄRISCHE LÖSUNG

Es gibt sogar schon Erklärungen wie die von General George Casey, dem Kommandanten der sogenannten multinationalen Koalition im Irak, der zu CBS sagte: "Wir wollen die Leute an einen politischen Prozeß herañführen, denn das wäre die Form, diesen Konflikt zu lösen."

Zur gleichen Zeit mußte Verteidigungsminister Donald Rumsfeld in einem anderen Fernsehinterview zugestehen, daß die "Gewalt" im Irak zunehme. Der Chef des Pentagons sagte außerdem, der Widerstand könnte sich auf "fünf, sechs, acht, zehn oder zwölf Jahre" ausdehnen, aber die USA würden "eine Atmosphäre schaffen, in der das irakische Volk und die irakischen Sicherheitskräfte diesen Widerstand brechen würden."

Sogar die Londoner Tageszeitung *The Sunday Times* informierte über ein kürzliches Geheimgespräch zwischen US-Beamten und Anführern des irakischen Widerstandes im Norden von Bagdad, bei dem es darum ging, über die Situation zu verhandeln.

Aber Tag für Tag wird das Blutbad fortgesetzt, in das die Regierung von George W. Bush den Irak und seine eigenen Soldaten gestürzt hat, die auf eine Lüge hereinfielen: Saddam Hussein habe Massenvernichtungswaffen, die die USA bedrohten.

Jetzt häufen sich die Fragen zu dem un-

heilvollen Handeln des erzkonservativen und kriegerischen Teams, das die Welt vom Weißen Haus aus zu Grunde richtet, vor allem nach der Veröffentlichung der *Memoranden* aus der Downing Street, die der Anlaß für eine Krise sind, die als "Memogate" bekannt geworden ist.

Am 1. Mai dieses Jahres veröffentlichte *The Sunday Times* das vom britischen Geheimdienst an Premierminister Tony Blair gesandte Dokument, das beweist, daß Washington den Krieg gegen den Irak bereits ein knappes Jahr vor der Invasion geplant hatte. Noch bitterer ist aber, daß das Dokument eine verachtungswürdige Anweisung herausstellt: "Die Geheiminformation und die Fakten manipulierte" Washington, um das Argument der Notwendigkeit dieses Krieges zu bekräftigen.

Trotz der großen Schande und der Möglichkeit, daß das *Memo* aus der Downing Street zu einem Hexensabbat à la Watergate führen könnte, stellten sich viele US-Medien taub oder verhielten sich extrem vorsichtig, was ein taktischer Beweis für ihre Mittäterschaft in der verbrecherischen Handlung der Bush-Anhänger ist. Diese Presse rechtfertigte ihr Vorgehen mit der trügerischen Begründung, sie hätte von ihren eigenen Quellen keine Kopie des verhänglichen Dokuments erhalten.

KONGRESSABGEORDNETE ZWEIFELN AN BUSH

Erst fünf Wochen nach der Veröffentlichung in der *Sunday Times* erfuhr die Öffentlichkeit davon, als ein demokratischer Parlamentarier es im Komitee für Auswärtige Angelegenheiten des Senats bekanntgab. Eine Gruppe von 89 demokratischen Abgeordneten schrieb an Bush und fragten ihn nach dem *Memo*, erhielten jedoch keine Antwort aus dem Weißen Haus.

Um den Mißkredit und die Schande zu vervollständigen, veröffentlichte die *Times* am 26. Juni, daß Generalleutnant Michael Moseley, einer der Generäle, der die alliierten Kräfte im Krieg kommandierte, in einer Versammlung mit britischen und US-Offizieren auf dem Flugstützpunkt in Nellis, Nebraska, am 17. Juli 2003 gestand, daß die Flugzeuge beider Streitkräfte bereits ab Mitte 2002, neun Monate vor Beginn der Invasion, einen geheimen Luftkrieg gegen den Irak begonnen hatten. In ihm führten sie 21.736 Flugaufträge aus und warfen über 600 Bomben auf 391 "sorgfältig ausgewählte Ziele" ab, bevor der Krieg offiziell begonnen hatte.

Die Überraschungsangriffe aus der Luft waren maßlos. Der Welt wurde erklärt, sie seien notwendig, um die Sicherheit in den südlichen und nördlichen Gebieten des Irak, die zu Flugverbotszonen erklärt worden waren, zu gewährleisten.

Somit sind das *Memo* aus der Downing Street und die Enthüllungen des geheimen Luftkrieges unwiderlegbare Beweise für das verbrecherische und illegale Handeln der Regierungen von George W. Bush und von Tony Blair.

Aber die Schamlosigkeit nimmt kein Ende, daher die Notfonds zur Fortsetzung eines Kriegs, von dem bereits 60 Prozent der US-Amerikaner überzeugt sind, daß er ein Fehler war... •

Fünf kubanische Patrioten verbüßen lange Haftstrafen in den Vereinigten Staaten, weil sie ihr Volk gegen den Terrorismus verteidigt haben. Mehr Informationen dazu unter: www.granma.cu, www.granma.cubaweb.cu, www.freethethefive.org, www.antiterroristas.cu

NEHMEN SIE VERBINDUNG ZU DEN FÜNF HELDEN AUF

ANTONIO GUERRERO RODRIGUEZ - ANTONIO No 58741-004 Postanschrift USP FLORENCE PO BOX 7500 5880 State HWY 67 South Florence, CO 81226 Telf.: 719-784-9454 Fax: 719-784-5157 **FERNANDO GONZALEZ LLORT (RUBEN CAMPA)** No 58733-004 Postanschrift FCI OXFORD PO BOX 1000 Oxford, WI 53952-0500 Telf.: 608-585-5411 Fax: 608-585-6371 **GERARDO HERNANDEZ**

NORDELO (MANUEL VIRAMONTES) No 58739-004 U.S. Penitentiary-Victorville P.O. BOX 5500 Adelanto, CA 92301 **RAMON LABAÑINO SALAZAR (LUIS MEDINA)** No 58734-004 Postanschrift USP BEAUMONT PO BOX 26035 Beaumont TX 77720, Telf.: 409-727-8188

Fax: 409-626-3700 **RENE GONZALEZ SEHWERERT** No 58738-004 Postanschrift FCI Edgefield PO BOX 725, Edgefield, South Carolina 29824

